

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 62 (1929-1930)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: Bulletin pédagogique

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Entwicklungsverhältnisse des bernischen Schulkindes. — Schule und Völkerbund. — Die österreichische Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen. — Die endgültige Fassung des Schulfahrtentarifs. — Erklärung. — Jugendborn. — Gottfried Friedli. — Verschiedenes. — L'orientation professionnelle de l'instituteur. — La nouvelle ordonnance sur les apprentissages. — A l'école cantonale de Porrentruy. — Echos du cours de gymnastique de Porrentruy. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen.

Rédaction pour la partie français e: *G. Maekli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre. Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Gesundheitliche Gefahren im Frühling

Der Frühling pflegt allerlei Schäden und Schwächen unserer Gesundheit an den Tag zu bringen.

Bei Kindern machen sich gesundheitliche Schäden fast immer zuerst in der Schule bemerkbar. Die Kinder haben Mühe, dem Unterricht zu folgen, sind zerstreut und in gedrückter Stimmung. Solche Kinder haben eine Lebertrankur nötig. Wenn sie Lebertran in der natürlichen Form nicht nehmen können, so sollte der Lehrer solchen Schützlingen Jemalt, ein Lebertranmalzextrakt ohne das widerliche des Trangeschmackes und der öligen Form, empfehlen.

Weitaus der grösste Prozentsatz aller Krankheiten, die den Menschen im Frühling befallen, werden durch die Atmungsorgane kontrahiert. Es ist deshalb angezeigt, in den kritischen Uebergangsmonaten beständig eine Tube Formitrol mit sich zu tragen und alle Stunden eine Tablette im Munde zergehen lassen. Beim Zergehen der Pastillen im Munde wird langsam Formaldehyd frei, das die eindringenden Bakterien abtötet und so den Körper in seinem Kampf gegen die andringenden Krankheiten unterstützt.

*Muster und Literatur stellen wir Ihnen
auf Wunsch gerne zur Verfügung.*

DR A. WANDER A.-G., BERN

VEREINSCHRONIK.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. Konferenz: Dienstag den 21. Mai in Rumisberg. Programm: 13½ Uhr Sammlung bei der Westecke der Anstalt Dettenbühl. Zoologisch-botanische Exkursion, unter der Leitung von Herrn Dr. Bütkofer, durch die obere Weid nach Rumisberg. Im «Bären» folgt der geschäftliche Teil, nebst Zimis. Turnfreudigen Kolleginnen und Kollegen zur Kenntnis, dass eine gesunde «Muskelkur» mit Spielen serviert wird. Turnkleidung nicht zu Hause lassen!

Sektion Laufen des B. L. V. Voraussichtlich nächsten Donnerstag den 23. Mai *Waldexkursion* durch die Allmend unter Leitung von Herrn Kreisoberförster Spillmann, Laufen. Sammlung morgens 7½ Uhr am Bahnhof Zwingen. 12 Uhr Mittagessen in Grellingen. Nachher Erledigung der geschäftlichen Traktanden. Anschliessend Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse. Definitive Einladung erfolgt zwei Tage vorher durch Karte. Recht zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Alte Sektion Thierachern des B. L. V. Versammlung: Freitag den 24. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf der «Egg», Thierachern. Herr A. Wüst, Bern, wird sprechen über «Grundsätzliches zum Rechnungsunterricht.» Gäste und Mitglieder laden herzlich ein

Der Vorstand.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Versammlung: Samstag den 25. Mai, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Vortrag von Herrn Prof. Eymann, Bern, über: «Die Idee der Faustdichtung» (Diskussion). Beginn 9½ Uhr. Mittagessen. Fortsetzung des Vortrages um 14 Uhr. Zu der von Geschäften unbeschwertten Maiversammlung heissen wir unsere Mitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Sections de Bienn et de Neuveville de la S. I. B. Assemblée générale, samedi le 25 mai, à 10 h., à l'Hôtel de l'Ours à Douanne, avec les tractandas suivants: 1^o Rapport de M. Hæsler sur «Les travaux manuels et l'école active.» 2^o Passation des comptes. 3^o Imprévu. Nous comptons sur une nombreuse participation.

Section française de Bienn: *Le comité.*

Sektion Biel des B. L. V. Sonntag den 26. Mai: *Zweite ornithologische Exkursion* unter Leitung von Herrn Mühlemann, Aarberg. Wanderung ab Ins über Witzwil ins Reservationsgebiet am Neuenburgersee. Abfahrt ab Biel 6⁴⁵, ab Nidau 6⁴⁷ nach Ins. Mittagessen mitnehmen. Rückfahrt ab Ins 18⁰⁵ oder 19⁰⁰. Gäste sind willkommen. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ein.

Der Vorstand.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Die *Waldbegehung* unter Leitung von Herrn Oberförster E. Flück findet voraussichtlich Montag den 27. Mai statt. Als Ziel sind die Hundschüpfen gewählt worden. Im Interesse einer guten Vorbereitung werden die Kolleginnen und Kollegen ersucht, sich baldmöglichst zur Teilnahme beim Präsidenten der Sektion, W. Mühlethaler, Sekundarlehrer in Sumiswald, anzumelden. Wir erwarten eine zahlreiche Beteiligung. Ein genaues Programm folgt später.

Der Vorstand.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Sektionsversammlung: Mittwoch den 29. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf der Rothöhe. Verhandlungen: Beschlussfassung über Beitritt der Sektion als Kollektivmitglied zur Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund; Aufnahmen; Rechnungsablage; Vortrag von Herrn Pfarrer Häggerli über Berns grosse Zeit; Veteranenfeier; Verschiedenes. Es wird zahlreicher Besuch erwartet.

Der Vorstand.

Sektion Laupen des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 30. Mai, 10 Uhr, im Schulhaus Mühleberg.

Sektion Bern des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Mittwoch den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr: Stilkundliche Führung durch Herrn Bildhauer Häny. Sammlung vor dem Münster.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Emmental. Fortsetzung des *Scherenschnitt-Kurses*: Mittwoch, 22. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Arbeitsschulzimmer des Sekundarschulhauses in Langnau.

Der Vorstand.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Büren-Aarberg. Mittwoch den 22. Mai, nachmittags: *Maibummel* auf den Twannberg. Sammlung in Lyss 12½ Uhr. Abfahrt in Biel nach Magglingen 13½ Uhr. Bei schlechtem Wetter Fahrt nach Worben und gemütliche Unterhaltung dasselbst. Zu fröhlichem Beisammensein laden freundlich ein

Der Vorstand.

Arbeitsgemeinschaft der Sektion Thun des Schweiz. Lehrerinnenvereins: Donnerstag den 23. Mai, 16½ Uhr, im Aarefeldschulhaus. Thema: Sprachunterricht I. «Wie bringe ich meine Kinder zum Reden.» Umständehalber wird die Fortsetzung «Zeichenunterricht» verschoben. Nichtmitglieder willkommen.

Die Leitung.

Arbeitsprinzip-Kurs Thun 1927. *Maibummel* nach Iseltwald: Samstag den 25. Mai. Bitte anmelden. *J. Fuchs.*

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Der Kurs wird nun abgehalten vom 7.—9. Juni in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern. Anmeldungen und Anfragen betreffend Programm und Quartier ja rechtzeitig an Dr. O. Rebmann, Liestal, Fr. Martha Blaser, Bern, Geyerzstr. 82 oder an *Gottfr. Hess.*

70. Promotion. Klassenzusammenkunft: Samstag den 22. Juni in Thun. Reserviert den Tag. Weitere Mitteilungen durch ein Zirkular.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Am Pfingstmontag keine Übung; nächste Probe: Montag den 27. Mai, von 5—7 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 21. Mai, nachmittags 4½ Uhr, im «Freienhof». Eingeschobene Probe: Samstag den 25. Mai, nachmittags 2 Uhr. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Donnerstag den 23. Mai, nachmittags 5¼ Uhr, im alten Gymnasium. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Biel u. Umgebung. Hauptversammlung: Samstag den 25. Mai, im Hotel Bellevue in Magglingen. Sammlung 2½ Uhr bei der Station des Leubringen-Bähnchens. — Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Nächste Gesangsübung: Montag den 27. Mai.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 25. Mai, um 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Bitte alle Literatur zurückbringen. Neue Mitglieder sind sehr willkommen! Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern u. Umgebung. Familienausflug: Pfingstmontag den 20. Mai, nach Wohlen. 13½ Uhr: Sammlung Tram-Endstation Länggasstrasse. Wanderung über Halenbrücke — Oberdettigen — Oberwahlen nach Wohlen. Zvieri in der Wirtschaft Tschannen. Nachzügler und Marschungewohnte fahren mit dem 2 Uhr Postauto ab Bahnhofplatz (Transitbureau) direkt nach Wohlen. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung freundlich ein

Der Vorstand.



Epidiaskope

von Liesegang, Leitz und Zeiss Jcon führe ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.

PHOTOHAUS BERN
3 CHRISTOFFELGASSE 3



Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Die Entwicklungsverhältnisse des bernischen Schulkindes.

Vortrag von Dr. A. Lauener, Schularzt, an der Pestalozzi-feier der stadtbernerischen Lehrerschaft.

(Schluss.)

Die Empfänglichkeit für akute Infektionskrankheiten ist im kindlichen Lebensalter relativ grösser als später, nicht weil das Kind im allgemeinen empfänglicher für Krankheiten wäre als der Erwachsene, sondern weil die Lebensbedingungen des Kindes eine leichtere Ansteckung gestatten. Bei grossen Epidemien wie der Grippe konnte von uns und andern Untersuchern festgestellt werden, dass im Gegensatz zu andern Infektionskrankheiten die Empfänglichkeit der Erwachsenen für diese Erkrankung bedeutend grösser ist als die der Kinder. So erkrankten in den Schulen der Stadt Bern 1918 und 1919 an Grippe:

im ersten Schuljahr . . . 23,3 % der Kinder
 » neunten » . . . 40 % » »

Die Tuberkulose ist nun im Gegensatz zu den akuten Infektionskrankheiten als Krankheit äusserst schwer zu erfassen. Wir wissen heute, dass die Tuberkulose eine sehr verbreitete Krankheit ist, von der aber nur ein Teil zu ärztlich feststellbaren Symptomen und ein noch kleinerer Teil zum Tode führt.

Die Pathologie lehrt, dass beim Sektionsmaterial der Leichen fast durchwegs alte, vernarbte Tuberkuloseherde zu finden sind.

Man weiss heute, dass das Kindesalter arm ist an pulmonaler, reich aber an ausserpulmonaler Tuberkulose. Man weiss ferner, dass sich offenbar die ersten Erscheinungsformen der Tuberkulose schon frühe setzen.

In neuester Zeit hat Redeker auf eine Form der Kinderlungentuberkulose aufmerksam gemacht, die ohne irgendwelche körperliche subjektive Symptome verläuft und in einem Infiltrat der Lunge besteht, jedoch zu bazillenhaltigem Auswurf führt.

Die Bestätigung dieser Untersuchungen würde auch für unsere Arbeit zu weitgehenden Konsequenzen führen.

Seitdem es Koch gelungen ist, in skrophulösen Herden Tuberkelbazillen nachzuweisen, muss die Skrophulose unstreitig der Tuberkulose zugezählt werden. Die skrophulösen Manifestationen sind nun zweifellos bei den Kindern häufig. Sie bilden aber jene gutartige Tuberkuloseform, die vom Organismus erledigt wird und durchaus keine Ueberempfindlichkeitserscheinungen nach sich zu ziehen braucht, wie dies etwa auch angenommen wird. Ja, nach Galmette, Much u. a.,

die an eine Immunisierung gegen die Tuberkulose glauben, müsste diese Art der Tuberkulose als eine für das Individuum günstige aufgefasst werden müssen.

Die Abklärung dieser Fragen steht freilich noch aus. Der Tuberkulose wurde bis heute unter den Infektionskrankheiten in Bezug auf ihre Schutzwirkungen eine besondere Stellung eingeräumt. Fraglos sind die konstitutionellen Faktoren und ein natürlicher Schutz von weit grösserer Bedeutung als die erworbene Immunität.

Als Todesursache spielt die Tuberkulose im schulpflichtigen Jugendalter eine sehr geringe Rolle. Die leichten Formen der Tuberkulose (Drüsen, skrophulöse Augenentzündungen) stehen im Vordergrund. Auch die Knochentuberkulose (Spondylitis, spina ventosa, Gelenktuberkulosen) ist als Krankheit im Schulalter bedeutend zurückgegangen. Die Ursache dafür ist wohl eine sehr verschiedene. Ich glaube, dass *diese in der höheren Widerstandskraft zu suchen ist, welche das Kind heute besitzt.* Ferienkuren, Freiluftschiule, Schülerspeisung, dauernde ärztliche Betreuung, Sanatoriumskuren, bessere Ernährungs- und Wohnverhältnisse, kurz die besseren Lebensbedingungen und Fürsorgemassnahmen verschiedenster Art, haben hier die Widerstandskraft gehoben.

Wichtig ist vor allem auch, dass der Mensch nicht fortwährenden und immer erneuten Tuberkuloseansteckungen ausgesetzt werde; denn je häufiger die Ansteckungsmöglichkeiten sind, desto sicherer ist die Erkrankung.

Welcher Gefahr die Kinder bei Anwesenheit eines lungentuberkulösen Lehrers oder Mitschülers ausgesetzt sind, liegt auf der Hand.

Von den parasitären Erkrankungen, die wir doch noch kurz erwähnen wollen, sind für die Entwicklung der Kinder die Darmwürmer oft nachteilig. Es konnte nachgewiesen werden, dass die *Darmwürmer* nicht nur die Ernährungsverhältnisse des Menschen beeinflussen, sondern auch toxische, d. h. vergiftende Wirkungen besitzen, so dass der Mensch häufig — wie dies Bloch in Zürich nachwies — mit Antitoxinen und Abwehrstoffen gegen die Würmer reagiert. Die Verwurmung unserer Kinder ist eine grosse. Sie ist vor allem auf dem Lande stark verbreitet. In Bümpliz sind 80 bis 90 % der Kinder mit Würmern behaftet, in der innern Stadt etwa 40 %. Die Abhilfe geschieht hier mit guter Kanalisation und allgemeinen und persönlichen hygienischen Massnahmen.

Wenn wir das Vorliegende in Bezug auf die gesundheitlichen Verhältnisse überblicken, so lässt sich einmal betreffend der Rachitis sagen, dass

die Anfälligkeit für diese Krankheit stark abgenommen hat, und beinahe verschwunden sind jene Infektionskrankheiten, die vor allem durch Kontakt- und Schmierinfektion entstehen (Typhus, Paratyphus, Ruhr, Pocken — Cholera und Pest kennen wir längst nicht mehr —).

Im Rückgang begriffen ist beim Kinde auch die Tuberkulose. Dagegen sind die Erkrankungen an Masern, Keuchhusten, Mumps, spitzen Blattern immer noch ausserordentlich verbreitet.

Der verbesserte Gesundheitszustand lässt sich nun auch in der *Sterblichkeitsstatistik* nachweisen. Die Sterblichkeit ist beim Kinde bis zum Entwicklungsalter im steten Rückgang begriffen. Sie zeigt sich schon beim Säugling in geradezu auffallender Weise. In den letzten 30 Jahren hat die Säuglingssterblichkeit in der Stadt Bern eine Senkung von 25 auf 3,5 % erfahren, eine Rekordziffer, die man früher für unmöglich hielt. Die drei Schweizer Städte Bern, Basel und Zürich stehen heute in der ganzen Welt in Bezug auf die geringste Säuglingssterblichkeit an erster Stelle. Auf die Ursachen dieser Erscheinung können wir hier nicht eintreten; ich habe diese in den Beiträgen zur Statistik der Stadt Bern eingehend erläutert.

Bedeutungsvoll ist ferner der Rückgang der Infektionskrankheiten als Todesursache. — Am auffallendsten ist die Besserung in der Tuberkulosesterblichkeit nachzuweisen. Die Lungentuberkulose ist als Todesursache im schulpflichtigen Lebensalter sogar auf ein Minimum zurückgegangen, während der Rückgang für die übrigen Formen von Tuberkulose weniger auffallend in Erscheinung tritt.

Die Erklärung für die gesundheitliche Besserstellung der Jugend ist nach verschiedenen Richtungen hin zu suchen.

Für die verminderte Tölichkeit der Infektionskrankheiten ist einerseits die Abnahme der Rachitis erklärlich, die zu einer allgemeinen Resistenzverbesserung führt. Andererseits muss die Resistenzverbesserung aber auch allgemein konstitutionell festgestellt werden. — An dieser ganzen und *eindrucksvollen Besserung* haben viele Bedingungen mitgeholfen: *wissenschaftliche Forschung und Einsicht, Besserung der Lebensbedingungen (Ernährung, Wohnung, Arbeitsbedingungen der Eltern); der Kampf gegen unhygienische Verhältnisse.*

Im fernerem zeitigten ohne Zweifel alle die *vor- und fürsorgerischen Einrichtungen*, die ich Ihnen nicht aufzählen will, ihre guten Wirkungen. Sie mehrten das Volksgut, die Gesundheit, die Kraft. Nicht alle Menschen sehen dies freilich ein, besonders diejenigen nicht, welche zur Einsicht sichtbarer Erfolge bedürfen. Die Kinder- vor- und -fürsorge trägt den Gemeinden und Staaten keine finanziellen Mittel ein wie etwa industrielle Betriebe oder Post und Eisenbahn. Sie erfordert Mittel und frisst an den Krippen der Verwaltungen. Das steigert ihre Beliebtheit nicht. In vielen Gemeinden unseres Landes wird

deshalb, unterstützt durch ihre Regierungen, für das Vieh und alles, was drum und dran hängt, bedeutend mehr getan als für hygienische dringliche Forderungen dem Menschen gegenüber. Es ist deshalb kein Wunder, wenn heute die gesundheitlichen Verhältnisse der grösseren Städte, an den Sterblichkeitsverhältnissen gemessen, dem Lande überlegen sind, weil die Stadtbehörden mit weit mehr Verständnis all den Fragen gegenüberstehen.

Wichtig ist deshalb eine nimmer ermüdende *Aufklärungsarbeit*, für die wir die Schule als dankbaren und besten Boden zur Aussaat betrachten.

Schlussbetrachtungen.

Damit wollen wir unsere Betrachtungen über die *Entwicklungs- und Gesundheitsverhältnisse* der Berner Schulkinder abschliessen. Sie blieben notgedrungen in vielem lückenhaft. Trotzdem hoffe ich, Ihnen ein gewisses Bild geschaffen zu haben. Wir erhalten daraus den Eindruck, dass unsere heranwachsende Generation in ihren *Entwicklungs- und Gesundheitsverhältnissen* sich stärkt und an Widerstandskräften reicher wird.

Wir sind jedoch lange nicht am Ende. Vieles fehlt uns noch. Wir bedürfen einer steten Kräftigung in körperlicher und geistiger Beziehung, um den immer schwerer sich gestaltenden Kampf ums Dasein aufzunehmen, und mir scheint, dass die Aussichten auf ein goldenes Zeitalter oder auf das tausendjährige Reich weiter hinausgerückt sind als je.

Man hört oft das Schlagwort der Degeneration. Ist unsere Rasse degeneriert? Trotz der mannigfaltigen Störungen und dem erheblich verbreiteten Schwachsinn dürfen wir wohl diese Frage verneinen. Es liegt nicht im Wesen des anpassungsfähigsten Geschöpfes, das die Erde trägt, zu degenerieren. Dazu sind glücklicherweise viele bei uns sich geltendmachende degenerative Erscheinungen — wie die Zahncaries und der Kropf mit seiner Nebenerscheinung, dem Schwachsinn — nicht erbbedingt, sondern aus äussern Verhältnissen (z. B. Ernährung, Jodmangel, soziale Verhältnisse usw.) entstanden. Beseitigen wir die Ursachen, und auch die degenerativen Erscheinungen in einem Volke verschwinden. Das darf uns allerdings nicht hindern, auch der Bedeutung der Vererbarkeit degenerativer Eigenschaften unsere grösste Aufmerksamkeit zu schenken.

Freilich gibt es auch in der Rassenentwicklung Wellenbewegungen, Berge und Täler, entstanden durch äussere Lebensbedingungen oder durch ein Zusammenwirken verschiedener äusserer Einflüsse. Das letzte Jahrhundert, mit seiner unerhörten Umwälzung durch Verkehr und Industrie, durch die Umwandlung des gesamten Arbeitsprozesses, blieb nicht ohne Einfluss auf die Menschen. Aber der Mensch ist anpassungsfähig. Er erholte sich allmählich aus dieser Umwälzung, gliederte sich ein in die neuen Verhältnisse, wehrte sich gegen die Schäden und Schädigungen. Anpassungsprozess und Kampf forderten wohl

viele Opfer. Sie führten aber wieder heraus aus dem Tal und hinauf an die Rampe des Berges. Aus der Wirrnis unserer bewegten Zeit sind wir freilich nicht heraus. Ein Kampf ums Dasein, wie er nie früher in ähnlicher Heftigkeit bestand, hat die Menschheit ergriffen. Ob dieser Kampf unsere Rassen stärkt, ob er sie zerdrückt — wie es der grosse Weltkrieg versuchte —, ob wir darob Errungenes behalten werden oder ob wir aus der erstiegenen Höhe wieder hinabgeworfen werden in den Abendschatten des Tales, wer kann es sagen? — Kämpfen wir um den weiten Aufstieg, ermüden wir nicht in unserer Arbeit, so wird — wir hoffen es mit aller Zuversicht — der angekündigte Untergang des Abendlandes ausbleiben.

Schule und Völkerbund.

Schon 1923 beschäftigte sich die Völkerbundsversammlung mit der Frage der Erziehung zum Frieden; denn je mehr man sich mühte, das einstige Hauptproblem der Vorsorge gegen den Krieg zu lösen, um so mehr sah man ein, dass es galt, vorerst den *Willen zum Frieden*, die *Bereitschaft zur Zusammenarbeit* und das Verständnis für das Werk und die Ziele des Völkerbundes in weiten Volkskreisen zu wecken und zu stärken, ganz besonders in der heranwachsenden Generation, in deren Händen die Zukunft liegt.

Drum fasste die vierte Völkerbundsversammlung 1923 folgende Resolution, der auch die eidgenössischen Delegierten ohne Vorbehalt zustimmten:

« Die Versammlung bittet die Regierungen der Mitgliedstaaten dringend, Massnahmen zu ergreifen, um die Jugend ihrer Länder, ... mit der Existenz und den Zielen des Völkerbundes und mit den Bestimmungen des Völkerbundspaktes bekanntzumachen. »

Eine zweite Resolution empfahl den Regierungen, im Ausland reisenden Studenten- und Schülergruppen Reiseerleichterungen zu gewähren.

Etwas weiter ging die Versammlung von 1924, indem sie den Studenten- und Schüleraustausch empfahl, die Reisevergünstigungen auch auf Lehrer und Gelehrte auszudehnen bat, die sich zu einem wissenschaftlichen Zweck in andere Länder begaben, und ferner die Ausrichtung von Subventionen befürwortete, damit ein immer regerer Austausch von Schülern, Lehrern und Professoren stattfinde. Gegenseitige Kenntnis von Land und Leuten, von Organisationen und Geistesrichtungen vermag am besten, Missverständnissen und Misstrauen vorzubeugen und gegenseitige Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu wecken. Wichtig ist nicht nur der Austausch materieller Güter, sondern auch die Pflege geistiger Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern. Diese geistigen Beziehungen zu erleichtern, hatte der Völkerbund eine besondere Kommission eingesetzt, die Kommission für geistige Zusammenarbeit. Eine Unterkommission von Sachverständigen in Fragen der Erziehung und

des Unterrichts wurde beauftragt, « die besten Mittel und Wege zu prüfen, wie man offizielle und nichtoffizielle Bemühungen zusammenfassen könnte, um die Jugend der ganzen Welt mit den Prinzipien und mit dem Werke des Völkerbundes bekanntzumachen, und um die jungen Generationen daran zu gewöhnen, die internationale *Zusammenarbeit* als die normale Art der staatlichen Beziehungen zu betrachten ».

Der Vizepräsident dieser Sachverständigenkommission, der Belgier Jules Destree, unterbreitete im Juli 1927 der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit einen ausführlichen Bericht, der am 22. September 1927 auch von der Völkerbundsversammlung angenommen wurde. Er ward veröffentlicht unter dem Titel « *Comment faire connaître la Société des Nations et développer l'esprit de Coopération internationale* », und ist zum Preise von 30 Rp. bei Payot zu haben.

Die Sachverständigen waren sich der Schwierigkeit ihrer Aufgabe bewusst und betonten daher, dass es sich nicht um Anordnungen, sondern nur um *Räte* und Hinweise handeln könne, da der Unterricht über den Völkerbund, das Arbeitsamt, dem internationalen Gerichtshof etc. notwendigerweise abstrakt sei und dem kindlichen Auffassungsvermögen nicht sehr naheliegen könne. Daher wird die Lehrerschaft diese Hinweise den lokalen und geistigen Verhältnissen anzupassen haben. Um das zu können, sollte aber sie vorerst durch Bücher und Kurse mit dem ganzen Gebiet vertraut gemacht, sollte vor allem an Lehrerbildungsanstalten dieser Aufgabe alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Um den Besuch der Kurse möglichst vielen Lehrpersonen zu ermöglichen, bittet das Gutachten die Schulbehörden, Subventionen auszurichten.

Einen solchen Informationskurs für Lehrpersonen veranstaltete schon letztes Jahr mit grossem Erfolg das internationale Bureau für Erziehung in Genf. Dies Jahr wird er wieder in Genf stattfinden, glücklicherweise während der Sommerferien, vom 27. Juli bis 2. August 1929, so dass es auch der deutschschweizerischen Lehrerschaft möglich sein wird, ihn zu besuchen. Der Kurs wird in Verbindung mit dem grossen Kongress des Weltbundes der Lehrerverbände durchgeführt, in dem besonders amerikanische und englische Lehrerschaft vereinigt ist. Wer eine Kurskarte löst (zu Fr. 12.50 an das Bureau internationale d'Education à Genève, Rue des Maraîchers 44), erhält alle Rechte eines Kongressteilnehmers.

Zu gleicher Zeit findet auch eine Ausstellung didaktischen Materials im Dienste internationaler Verständigung statt, an der unter zwanzig Völkerbundsvereinigungen auch die schweizerische sich beteiligt. Als *Themata* — mit je zwei bis drei Referenten — sind vorgesehen:

1. Die intellektuelle Zusammenarbeit und der Völkerbund (Samstag, 27. Juli);
2. Die Vorbereitung der Lehrer für die internationale Zusammenarbeit (Montag, 29. Juli);

3. Der Unterricht der Geschichte der Arbeit und der Zivilisation (Dienstag, 30. Juli);
4. Der Geist internationaler Verständigung in der Schule (Mittwoch, 31. Juli);
5. Das Erziehungswerk der Vereinigungen für den Völkerbund (Freitag, 2. August).

Der 1. August ist als Nationalfeiertag einer Seefahrt gewidmet, mit Empfängen in Chillon und Montreux, gemeinsam mit den Teilnehmern des Kongresses. Besuche im Sekretariat des Völkerbundes und im internationalen Arbeitsamt werden einen Einblick in die Tätigkeit der Völkerbundsgenossen erlauben, und man wird auch Gelegenheit haben, den Leiter des internationalen Arbeitsamtes, Herrn Albert Thomas, am 27. Juli, abends, über « Arbeit und Erziehung » sprechen zu hören.

Als Kurssprachen gelten Französisch, Englisch und Esperanto, und nur die Sitzung von Freitag, 2. August, über das Erziehungswerk der Völkerbundsgenossen, wird deutsch geleitet sein. Also eine gute Gelegenheit für Deutschschweizer, sich in Französisch und Englisch zu üben! Für alle aber eine gute Gelegenheit, mit den internationalen Bestrebungen für Aufbau und Sicherung des Weltfriedens durch das Mittel der Jugend-erziehung vertraut zu werden. *J. Somazzi.*

Die österreichische Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen.

Einleitung. Unserer Arbeit über die österreichische Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen liegen zu grunde die Aufsätze « Das Werden der Bundeserziehungsanstalten » von Viktor Fadrus, « Die Schülerschulung für die Bundeserziehungsanstalten » vom gleichen Autor, « Der erziehliche, unterrichtliche und verwaltungstechnische Aufbau der Bundeserziehungsanstalten » von Dr. Viktor Belohoubek und « Heim und Arbeit » von Dr. Adolf Watzke, dem Direktor der Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen. Diese Aufsätze finden sich in dem Sammelbande « Die österreichischen Bundeserziehungsanstalten », herausgegeben von Viktor Fadrus, Wien, deutscher Verlag für Jugend und Volk. Wichtige Aufschlüsse geben uns sodann eine Reihe von Aufsätzen über die erziehliche Arbeit in Traiskirchen von Direktor Watzke und dem Traiskirchner Erziehungsleiter Gustav Lassmann, erschienen in « Die Erziehung », Flugschriften der Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen, in der Traiskirchner « Heimzeitung », sowie im Jahresbericht 1926/27 der Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen.

Der Besuch, den wir im Herbst 1927 der Bundeserziehungsanstalt Traiskirchen abstatteten, hat uns mit den Ergebnissen der Lehrtätigkeit bekanntgemacht und uns einen Einblick in das vielgestaltige erziehliche Leben gewährt, das heute die ehemalige Artilleriekadettenschule durchpulst.

In einem ersten Teil unserer Arbeit berichten wir kurz über die Entstehung der österreichischen Bundeserziehungsanstalten und über ihre gesetzlichen Grundlagen. Mehr Raum geben wir dann der Beschreibung des Erziehungsziels, das die Bundeserziehungsanstalten verfolgen, und den Grundgedanken ihrer Organisation. Im zweiten Teil befassen wir uns mit der Erziehung und dem Unterricht in Traiskirchen.

1. Die Entstehung der österreichischen Bundeserziehungsanstalten.

Ihre Entstehung verdanken die österreichischen Bundeserziehungsanstalten dem Zusammenbruch der alten Monarchie in der Novemberrevolution von 1918. Es galt damals für die auf dem Boden Deutsch-Oesterreichs stehenden Offiziersschulen eine der Gesamtheit nutzbringende Verwendung zu finden. Der geschwächte Staat konnte die grossen finanziellen Werte, welche die Militärbildungsanstalten Wien, 13. Bezirk, Traiskirchen und Wiener-Neustadt, in sich bargen, nicht brachliegen lassen. Zudem beherbergten diese Anstalten damals etwa 1500 Schüler und zahlreiches militärisches Lehrpersonal. Weder Zöglinge noch Lehrer durften ihrem Schicksal überlassen werden. Die genannten Offiziersschulen wurden deshalb auf den 1. Januar 1919 in Staatsstiftungsreal-schulen umgewandelt. Es wurden ihnen Mittelschullehrer zugewiesen. Langsam sollte der Uebergang vom Lehrplan der Militärschulen zu dem Plane der staatlichen Realschulen bewerkstelligt werden. Die Leitung des Internats- und Wirtschaftsbetriebes, ja eigentlich der Erziehung, blieb vorerst in den Händen der früheren Kommandanten und der ihnen beigegebenen Offiziere. Der Unterricht an der Realschule wurde von den Mittelschullehrern erteilt. Aus naheliegenden Gründen war die getroffene Lösung nicht haltbar. Otto Glöckel, der damals Leiter des Unterrichtsamtes geworden war, beendete den unbefriedigenden Zustand, indem er Ende März 1919 die vollständige Umgestaltung der Staatsstiftungsreal-schulen anordnete und damit den Grundstein legte zur Schaffung der österreichischen Bundeserziehungsanstalten. Glöckel beauftragte Viktor Fadrus mit der Ausarbeitung der notwendigen Pläne. Fadrus stellte bezüglich der Umgestaltung folgende Richtlinien auf:

1. Uebernahme der Staatsstiftungsreal-schulen durch die Unterrichtsverwaltung des Bundes (bis dahin unterstanden sie der Heeresverwaltung).
2. Errichtung von Erziehungsanstalten, in welchen die tüchtigsten Kinder entsprechend ihren Anlagen — wenn nötig ganz auf Staatskosten — ausgebildet werden sollen.
3. Die Realschule ist abzubauen und durch eine deutsche Mittelschule (10.—14. Altersjahr) mit aufgesetzter allgemein bildender deutscher Ober-schule (14.—18. Altersjahr) zu ersetzen.
4. Ersetzung der Offiziere und Unteroffiziere im Erziehungs- und Unterrichtsdienste durch Mittelschullehrer d. h. Erzieher. Militärpersönlichkeiten dürfen nur noch in der Verwaltung beschäftigt werden.
5. Bestellung der Organe, die über die Aufnahmen in die Staatserziehungsanstalten wachen.
6. Verpflichtung für die Staatserziehungsanstalten, der Lehrerfortbildung und der Volksbildung im allgemeinen dienstbar zu sein.

Im Laufe des Jahres wurden die Anstalten Graz-Liebenau (für Knaben, nur untere Mittelschule) und Wien III und XVII für Mädchen (Mittelschule und Oberschule) den bestehenden Einrichtungen als Staatserziehungsanstalten zugeordnet und unter die Aufsicht der Zentraldirektion der Staatserziehungsanstalten gestellt, welche dem Unterrichtsamt des Bundes verantwortlich sind. Die rechtlichen Grundlagen bildeten das Gesetz betreffend die Errichtung der Bundeserziehungsanstalten vom 28. November 1919 sowie der vom Unterstaatssekretär für das Unterrichtswesen herausgegebene Erlass vom 12. Februar 1920, betitelt: Vorläufige Grundbestimmungen für die österreichischen Staatserziehungsanstalten.

Als endgültige Bezeichnung für die neuen Schulen wurde der Name Bundeserziehungsanstalten gewählt. Staatserziehungsanstalten wollte man die Institute nicht mehr nennen, um der Verwechslung mit Besserungsanstalten für Jugendliche vorzubeugen. Begabtenschule eignete sich nicht, weil die Zöglinge vor Hochmut bewahrt werden sollten und zudem « Begabtenschule » in Deutschland einen andersgerichteten Erziehungsversuch bezeichnet.

Die dargestellte Lösung bildete ein Provisorium. Erst im November 1921 nahm der Nationalrat in zweiter Lesung das Gesetz über die Schaffung von Staatserziehungsanstalten an. Von den Sozialdemokraten vorgebracht und verfochten, erwuchs der Neuerung keine ernstliche Gegnerschaft. Allerdings knüpften die Christlich-Sozialen an ihr Einverständnis die Bedingung, nur soweit mitzuhelfen, als sie nach dem Programm ihrer Partei könnten, d. h. mit andern Worten, soweit es die Dogmen der katholischen Kirche zulassen. Von den Gegnern der Sozialdemokratie musste zugegeben werden, dass die Befürchtung, es handle sich bei der Errichtung der Bundeserziehungsanstalten um verkappte Parteischulen, in keiner Weise stichhaltig war.

Den pädagogischen Unterbau des neuen Werkes schufen Fadrus, der Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Wien, und Belohoubek, ehemaliger Ministerialrat im Unterrichtsministerium.

II. Das Erziehungsziel und die Organisation der Bundeserziehungsanstalten.

Die «Vorläufigen Grundbestimmungen für die österreichischen Staatserziehungsanstalten» vom Februar 1920 verlangen als Ziel der Erziehung des *ganzen Menschen*, ohne einseitige Einstellung auf das rein intellektuelle Gebiet. «Die Bundeserziehungsanstalten haben,» so heißt es in dem angeführten Erlass, «ihre Zöglinge für höhere wissenschaftliche und fachliche Studien oder für den unmittelbaren Uebertritt ins praktische Leben vorzubereiten und sie im Geiste frischer, froher, wenn nötig hart zugreifender und ernster Arbeit, gesunder Einfachheit und Natürlichkeit zu willensstarken, sich ihrer Pflicht und Verantwortung gegenüber Volk und Staat bewussten Menschen zu erziehen.»

Der Gesetzgeber macht es somit den Erziehungsorganen wohl zur Pflicht, ihre Schutzbefohlenen der Universitätsreife entgegenzuführen oder ihnen die nötigen Vorkenntnisse beizubringen, die sie zum Uebertritt an höhere Fachschulen befähigen. Weit wichtiger erscheint ihm jedoch, dass die Bundeserziehungsanstalten Menschen entlassen, die sich ihrer Pflicht und Verantwortung dem Volksganzen gegenüber bewusst sind. Die Erziehung der jungen Leute zu wertvoller Arbeit innerhalb und für die Gemeinschaft ist der oberste Grundsatz des Erlasses. In der Erkenntnis, dass derjenige, der durch eine Gemeinschaft erzogen wurde, am fähigsten ist, Verantwortungen zu übernehmen, hat der beauftragte Unterstaatssekretär Belohoubek versucht, in der Schul- und Hausordnung den Bundeserziehungsanstalten eine Verfassung zu geben, die sie zu mustergültigen Erziehungsgemeinschaften emporhebt. Durch eine Gemeinschaft sollen die Zöglinge der Bundeserziehungsanstalten für die Gemeinschaft erzogen werden. Dieser Idee passte Belohoubek in seiner Schul- und Hausordnung die Arbeitsmethoden und Erziehungsmittel an, welche er den Bundeserziehungsanstalten vorschreibt. Belohoubek ist sich dabei voll bewusst, gedanklich und praktisch nicht etwas Neues zu schaffen,

wenn er sagt: «Für die Arbeit an der Anstalt gilt es als Grundsatz, dass die Erziehungszeit nicht einseitig nur als Vorbereitung auf das spätere Leben, sondern als ein Stück Leben selbst zu werten ist.» Und weiter: «Das Arbeitsfeld ist das ganze Gebiet der Anstalt mit allen ihren Einrichtungen. Durch das innige Zusammenleben der Zöglinge mit ihren Erziehern in diesem «Schulstaat» und seiner Umgebung sollen die «Schulbürger» im kleinen Rahmen möglichst alles kennen lernen, was notwendig zum Leben gehört.» Offen lehnt sich die Schul- und Hausordnung an das ungeschriebene Gesetz der Lietzschen Land erziehungsheime an. Herman Lietz betrachtete den Unterricht nicht als einzigen Zweck der Erziehung, sondern nur als deren wichtigstes Mittel, wobei jeder Unterricht als Arbeitsunterricht gedacht ist. Ganz im Sinne des verstorbenen Leiters der deutschen Land erziehungsheime erachtet Belohoubek die Handbetätigung als weiteres wichtiges Erziehungsmittel. In Werkstatt und Garten sollen die praktischen Anlagen der Schüler entfaltet werden. Die Handarbeit in Haus und Küche, ja selbst auf dem Bauplatz, im Felde und im Walde der Anstalt soll durch ihren Nutzen für alle Schulbürger den Gemeinsinn erziehen. Der ganze Wirtschafts- und Verwaltungsbetrieb ist derart zu gestalten, dass er dem Erziehungswerke dient. Auf äussere Zucht- und Zwangsmittel wird nicht verzichtet, doch sollen sie nur dann angewendet werden, wenn es das Interesse der Zöglinge oder der Gesamtheit durchaus erfordert. Als weiteres Mittel, den Gemeinsinn zu schulen, wird auch die sportliche Betätigung betrachtet, wie es ähnlich in den grossen englischen Erziehungsanstalten geschieht. Nur wird dem Sport nicht die alles überragende Bedeutung beigemessen wie in England. Die Feierabende, an denen die Gemeinschaft für alle Glieder sichtbar zusammentritt und an denen ein einzelner Bürger des Schulstaates, sei es der Leiter, ein Erzieher, ein Lehrer oder ein Zögling oder eine Gruppe von Schulbürgern, der Gesamtheit ein Stück eigener Arbeit bieten, bilden den Höhepunkt im Leben der Anstalt.

Die Schöpfer der österreichischen Bundeserziehungsanstalten bieten keine eigentlich neuen Gedanken. Neu ist nur die Anwendung der Lietzschen Grundsätze auf ein so umfangreiches Gebiet, wie es die Bundeserziehungsanstalten darstellen. Neu ist auch, dass die hervorragenden Erziehungsmethoden nun nicht mehr nur einer kleinen Zahl Kinder begüterter Eltern zugute kommen, sondern dass nach ihnen alle begabten Knaben und Mädchen des ganzen Volkes erzogen werden sollen, vorab aber diejenigen unbemittelten Bürger.

Um das gesteckte Ziel zu erreichen, sieht die Belohoubecksche Schul- und Hausordnung die folgenden allgemeinen Richtlinien für die Organisation der Bundeserziehungsanstalten vor, die im einzelnen den Verhältnissen des Schulortes anzupassen sind.

Jeder Bundeserziehungsanstalt steht als verantwortlicher Leiter in allen erzieherischen, unterrichtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten ein *Dirектор* vor. Zu den Erziehern und Lehrern steht er im Verhältnis des Ersten unter Gleichen. An seiner Seite steht ein *Stellvertreter*, der ihn in der Gesamtleitung der Anstalt unterstützt. Ein anderes Mitglied des Erzieher- und Lehrerkollegiums hat als *Erziehungsleiter* für die Einrichtung des Erziehungsdienstes zu sorgen und dessen Durchführung zu überwachen. Zudem trägt er die Verantwortung für die praktische und theoretische Weiterbildung des Erziehungs- und Lehrkörpers. Es ist seine Pflicht, zu veranlassen, dass

das Kollegium fortwährend die neueste pädagogisch-didaktische Literatur studiert und die jüngsten Erfahrungen auf dem Gebiete der Kinderpsychologie und der experimentellen Pädagogik ausnützt. Schliesslich ist noch ein Verwaltungsvorsteher tätig. Der Charakter seiner Stellung hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Er ist jedoch nicht dem Unterrichtsministerium verantwortlich, sondern dem Anstaltsleiter.

Der Lehrkörper der Bundeserziehungsanstalten setzt sich aus Lehrern und Erziehern zusammen, die einander gleichgestellt sind und von denen auch die gleiche Vorbildung verlangt wird. Sie sind Mittelschullehrer mit dem Lehrausweis für Gymnasien. Eine Ausnahme machen die Lehrkräfte für Musik, für den handwerklichen Unterricht, für Gartenbau und Körperfunktion. Hier genügen die Fachpatente. Direktoren, Lehrer und Erzieher werden vom Unterrichtsministerium des Bundes ernannt. Die *Lehrer* haben nur Unterricht zu erteilen. Sie stehen aber in engster Verbindung mit der Anstalt, schon dadurch, dass sich ihre Wohnung meist innerhalb des Anstaltgebietes befindet. Zudem sind sie gehalten, über ihre formelle Lehrpflicht hinaus bei der Erziehung in geeigneter Weise mitzuwirken. Der Erziehungsdienst ist nach dem Besoldungsgesetz dem Lehrdienst gleichgesetzt. Dem *Erzieher* sind die Zöglinge ausserhalb des Unterrichtes anvertraut. Er teilt mit ihnen die Wohnung; in Traiskirchen ist er der Vorstand der Schülerfamilie, an andern Anstalten befindet sich sein Dienstraum neben den Schlafzälen. Als Kamerad hat er mit seinen Schützlingen zu leben, mit ihnen zu arbeiten, ihre Körperflege zu überwachen und mit ihnen gemeinsam zu essen. Er hat weiter die Pflicht, bis sechs Unterrichtsstunden wöchentlich zu erteilen. Er ist der Träger der werdenden erzieherischen Tradition, die die Anstalten zu wahren Bildungsstätten machen soll.

Wird einem Erzieher mit zunehmendem Alter der anstrengende Dienst zu schwer, so besteht für ihn immer die Möglichkeit, ein Lehramt zu übernehmen. Die Gewohnheit, dass eine junge Lehrkraft zuerst als Erzieher amtet und erst später Tageslehrer wird, sichert den Bundeserziehungsanstalten mit der Zeit einen vollkommen einheitlichen Lehrkörper, der durch eine ausgedehnte, praktische, kinderpsychologische Schulung hindurchgegangen ist. In seiner Aufgabe wird der Erzieher durch die *Haussmutter* unterstützt. Zu ihr kommen die Kleinen. Sie leistet die Hilfe, wo die Männer versagen. Sie ist vertraglich angestellte Beamtin mit pädagogischer Vorbildung und untersteht dem Direktor. Alle *Eltern* der Zöglinge bilden die *Elterngemeinde*. Die Elterngemeinden haben besonders durch ihre finanzielle Hilfe schon Wesentliches zum Gelingen des Werkes beigetragen. (Forts. folgt.)

Die endgültige Fassung des Schulfahrtentariffs.

Wir haben die Freude, unsern Kollegen mitteilen zu können, dass die Verkehrskonferenz der S. B. B. den Vorschlag des Schweizerischen Lehrervereins in Bezug auf Vereinfachung der Berechnung für die Schulreisen zu dem ihrigen gemacht und dass nun die Generaldirektion der S. B. B. in dem neu herausgegebenen Tarif für die Beförderung von Gesellschaften und Schulen das für uns sehr wichtige Prinzip der Berechnung der Taxen nach dem Schuljahr statt wie bisher nach dem Alter voll berücksichtigt hat. Die Schulen werden in drei Altersstufen eingeteilt.

Erste Altersstufe.

- Für öffentliche Primarschulen und Mittelschulen, und zwar für Klassen, die dem ersten bis und mit dem sechsten Schuljahr entsprechen.
- Für behördlich genehmigte und beaufsichtigte Schülervereinigungen, und zwar für Schüler, die das 12. Altersjahr noch nicht überschritten haben.
- Für öffentlich oder privat unterstützte Armen- und Waisenschulen, sowie andere ähnliche Schulen, wie Blinden- oder Taubstummenschulen, Unterrichts- und Erziehungsanstalten für schwachsinnige oder verwahrloste Kinder und dergleichen, ohne Rücksicht auf das Alter der Schüler oder Zöglinge.

Zweite Altersstufe.

- Für öffentliche Primarschulen und Mittelschulen (Sekundarschulen, Bezirksschulen, Gymnasien und ähnliche Schulen), sowie gleiche Verhältnisse aufweisende, behördlich beaufsichtigte Privatschulen, und zwar für Klassen, die dem siebenten bis einschliesslich neunten Primarschuljahr entsprechen.

- Für Institute und Pensionate, die nachweisen, dass sie einen regelrechten Schulbetrieb mit Unterrichtskursen von mindestens sechsmonatiger Dauer führen, und zwar für Schüler, die das 12. aber noch nicht das 15. Altersjahr überschritten haben.

- Für behördlich genehmigte und beaufsichtigte Schülervereinigungen, und zwar für Schüler, die das 12. aber noch nicht das 15. Altersjahr überschritten haben.

Dritte Altersstufe.

- Für öffentliche Mittelschulen, wie Sekundarschulen, Bezirksschulen, Gymnasien, Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, landwirtschaftliche Schulen, Handels- und Gewerbeschulen, technische Schulen, sowie gleiche Verhältnisse aufweisende, behördlich beaufsichtigte Privatschulen, und zwar für Klassen, die dem zehnten und folgenden Schuljahr entsprechen.

- Für Institute und Pensionate, die nachweisen, dass sie einen regelrechten Schulbetrieb mit Unterrichtskursen von mindestens sechsmonatiger Dauer führen, und zwar für Schüler, die das 15. aber noch nicht das 20. Altersjahr überschritten haben.

- Für behördlich genehmigte und beaufsichtigte Schülervereinigungen, und zwar für Schüler, die das 15. aber noch nicht das 20. Altersjahr überschritten haben.

- Für Studierende an Universitäten, technischen Hochschulen, Handelshochschulen, Akademien und andern Hochschulen, sofern es sich um Reisen für wissenschaftliche und fachliche Zwecke unter Leitung mindestens eines Professors oder Lehrers handelt. Auf die Begleitung durch einen Professor oder Lehrer kann verzichtet werden, wenn sie zur Erreichung des wissenschaftlichen oder fachlichen Zweckes der Reise nach dem Ermessen der Abgangsverwaltung nicht erforderlich ist.

In Fällen, in denen nicht einwandfrei feststeht, welche Schuljahre in Frage kommen (vergl. lit. a der ersten, zweiten und dritten Altersstufe), erfolgt die Taxierung nach dem Alter der einzelnen Schüler, bis einschliesslich 12. Altersjahr Taxen der ersten Altersstufe, 13. bis einschliesslich 15. Altersjahr Taxen der zweiten Altersstufe, über 15. Altersjahr Taxen der dritten Altersstufe.

Zur Feststellung der in § 8 vorgesehenen Mindestteilnehmerzahl von 8 ist bei Reisen, die Teilnehmer verschiedener Altersstufen aufweisen, die Gesamtteilnehmerzahl massgebend.

Erklärung.

Die Unterzeichneten haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, dass das Berner Schulblatt einen ihm offenbar zugesandten anonymen Nekrolog des Bieler «Express» über Herrn Dr. A. Maag ohne weiteres abdruckte. Der genannte Nekrolog verfolgt leider nicht nur den Zweck, den Verstorbenen zu würdigen, sondern offensichtlich noch den andern, diejenigen Männer, die an seinem Rücktritt beteiligt waren, auf diesem Wege und im Schutze eines Nekrologes anzugreifen. Wir können begreiflicherweise auf den Artikel nicht antworten, geben aber dem Wunsche Ausdruck, dass das Gelehrtenleben des Heimgegangenen, sowie die tiefe Tragik, die in seinem Lehrerleben liegt, eine wohlwollende und wahrhaftige Würdigung finden möge.

Biel, 13. Mai 1929.

Ad. Aeschbacher.	Fr. Leibundgut.
Paul Aeschbacher.	Emil Mühlestein.
Charles Amweg.	Fritz Oppiger.
Paul Balmer.	Emil Teucher.
Heinr. Baumgartner.	Hans Teuscher.
Hans Berchtold.	Emile Vaucher.
Hans Geiser.	Paul Zigerli.
Ad. Küenzi.	

Nachschrift der Redaktion. Ich füge dieser Erklärung nur bei, dass die unterzeichneten Kollegen vielleicht einmal etwas anders denken werden, wenn der eine oder andere von ihnen das Schicksal des Kollegen Dr. Maag sollte teilen müssen und nach vierzigjähriger Schulführung oder schon früher zu ungewünschtem Rücktritt genötigt würde.

Jugendborn.

Als im vergangenen Frühling der «Jugendborn» seinen zwanzigsten Jahrgang antrat, hat das Berner Schulblatt davon nicht weiter Notiz genommen. Um so mehr mag es jetzt gerechtfertigt sein, die Aufmerksamkeit der Lehrer darauf hinzuweisen. Zwanzig Jahrgänge liegen abgeschlossen vor uns. Wer könnte über die direkte Wirkung dieser zwanzig Jahrgänge Bestimmtes behaupten! Eine der schönsten indirekten Wirkungen ist wohl die, dass in der ganzen Schweiz der «Jugendborn» die Gestaltung der neuen Lesebücher mitbeeinflusst hat. In den Sekundarschulen ist es selbstverständlich, dass neben dem obligatorischen Schulbuch noch anderer Lesestoff herangezogen wird. Für unsere bernischen Primarschulen besteht eine bestimmte Vorschrift, die neben dem obligatorischen auch weiteren Lesestoff verlangt. Vor zwanzig Jahren bestanden die vielen Jugendschriften-Reihen und Jugendzeitschriften noch nicht, die einander heute das Leben sauer machen. So sah sich der Schweizerische Lehrerverein genötigt, den «Jugendborn» ins Leben zu rufen. Ihm ist im Verlaufe der Jahre eine Reihe von Konkurrenzunternehmungen an die Seite getreten, mit allerlei Lockmitteln, wie Versicherungen, Wettbewerben, Preisausschreiben, mit sensationellen Artikelchen, Zerstreuungstendenzen — und etwa auch mit verkappten Nebenabsichten irgend einer Interessensgruppe. Der «Jugendborn» ist unter der Leitung Josefs Reinharts von Anfang an bis heute seiner Art und Aufgabe treu geblieben. Ohne engherzig zu sein, sammelt er aus der vergangenen und zeitgenössischen Literatur Echtes und Wertvolles und trägt zur Sammlung und Vertiefung seiner Leser bei. Neben dem Ernst kommt der Humor reichlich zu

seiner Geltung. Sowohl die Welt der Heimat, des Märchens, der Natur, wie auch die der Industrie und Technik spricht sich hier aus. Die Redaktion widmet ihre Aufmerksamkeit der Kunst und dem Leben der Künstler, aber auch dem Bauern und Fabrikarbeiter. Gewöhnlich beherrscht ein Thema eine Nummer, wo der eine Beitrag auf den andern weist und ihn vertieft hilft: das Gedicht ergänzt die Prosa, die Prosa nimmt Bezug auf ein Bild, oder ein Lied rundet das angeschlagene Thema ab.

Soeben ist die erste Nummer des 21. Jahrganges erschienen. Josef Reinhart entwirft ein lebendiges und anschauliches Lebensbild des «Pfarrers von Lützelflüh». Entsprechende Bilder schmücken das Heft.

Die realistischen Stoffe sind der «Jugendpost» zugewiesen. Beide Zeitschriften erscheinen seit dem verflossenen Frühling in grösserem Format. Alle Nummern sind illustriert.

Wenn die Lehrer der Oberklassen ihre Auswahl des Ergänzungs-Lesestoffes treffen, werden sie sich der damit verbundenen Verantwortungen wohl bewusst sein. Wir wollten es nicht unterlassen haben, die Aufmerksamkeit auf den «Jugendborn» hinzuwenden.

G. Küffer.

† Gottfried Friedli.

Am 20. April wurde in Erlach Oberlehrer Gottfr. Friedli zur letzten Ruhestätte geleitet. Geboren im Jahre 1866, wuchs der Verstorbene in Bannwil auf und besuchte die Schulen von Bannwil und Aarwangen. Im Frühling 1882 trat er ins Staatsseminar Münchenbuchsee ein. Nach bestandener Patentprüfung im Herbst 1885 amtete er zuerst als Lehrer in Roggwil und wurde dann 1892 nach Erlach gewählt. Hier wirkte er 37 Jahre lang mit grossem Erfolg als Lehrer und Oberlehrer. Neben der Schularbeit setzte er seine ganze Kraft und sein reiches Wissen in den Dienst der Gemeinnützigkeit und spielte lange Jahre eine führende Rolle im gesellschaftlichen und politischen Leben der Gemeinde. In Erlach gründete er auch seinen Hausstand. An seinem Grabe trauern mit seiner Gattin sechs erwachsene Kinder, vier Söhne und zwei Töchter.

Ein Halsleiden zwang unsren lieben Freund während des letzten Winters die Schule auszusetzen. Mit dem werdenden Frühling hofften die Seinen auf baldige Genesung. Aber es sollte nicht sein. Eine Herzlärmung machte dem arbeitsreichen Leben ein unerwartetes, rasches Ende.

Das grosse Trauergescheite und die erhebende Leichenfeier in der Kirche wurden zu einer eindrucksvollen Teilnahmebezeugung der Ortsbevölkerung. Der Ortspfarrer zeichnete das Lebensbild des Heimgegangenen und dankte ihm im Namen der Bevölkerung für seine reiche Wirksamkeit in der Schule und zum öffentlichen Wohl. Sekundarlehrer Donau von Ins sprach im Auftrag der Lehrerschaft des Amtes, ihm seine treue Arbeit und Kameradschaft verdankend. Lehrer Loosli aus Burgdorf entbot dem lieben Klassengenossen den letzten Gruss der 47. Promotion. Liedervorträge eines Schülerchors und des Gemischten Chores umrahmten die würdige Feier.

Ruhe sanft, lieber Freund und Kollege! Wir werden Dir ein treues Andenken bewahren A. S.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Schweizerischer Armenerzieherverein. Am 6./7. Mai tagte in Stäfa am Zürichsee der Schweizerische Armenerzieherverein. Voraus ging unter dem Vorsitz von Dr. Briner, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes Zürich, die Generalversammlung der *Schweizerischen Vereinigung für Anormale* mit der Genehmigung der neuen Statuten, die hauptsächlich die Änderung brachten, dass diesem Verbande nur noch Kollektivmitglieder angehören. Die Vertretergruppen der Taubstummen, der Blinden, der Epileptiker, der Krüppelhaften, der Geisteschwachen und der Schwererziehbaren bilden zusammen die S. V. f. A. Damit nun nicht «Doppelbesteuerung» in der Leistung von Jahresbeiträgen eintrete, verzichtet die Muttergesellschaft (die zwar jünger ist als alle ihre Töchter) auf die Einzelmitglieder. Nach Besichtigung der Stäfener Anstalten Dorinastift, Waisenhaus und Mädchenheim Refuge traten die Armenerzieher zusammen zur Erledigung der geschäftlichen Traktanden. Die Hilfskasse, aus welcher bescheidene Pensionen ausgerichtet werden, erzeugt ein Vermögen von Fr. 104 502. Am Abendbankett im «Rössli» wurde den Teilnehmern ein ganz überraschender musikalischer Genuss geboten durch das Streichorchester, die Blechmusik und den Männerchor, die sich in vorzüglichen Leistungen überboten.

Am Dienstag vormittag bot der abtretende Präsident, Waisenvater Tschudi (St. Gallen), einen meisterhaft verfassten Jahresbericht des Vereins. Schularzt Dr. Lauener (Bern) sprach hierauf über das Thema «Die körperliche Ertüchtigung der Anstaltskinder» und empfahl neben den allgemeinen Gesundheits- und Erziehungsregeln eine Reihe von Vorsichtsmassnahmen, die vor allem der Anstalt gelten. Regelmässige ärztliche Kontrolle sollte nicht fehlen, um Anzeichen der Tuberkulose, der Syphilis etc. rechtzeitig zu erkennen und vorbeugend handeln zu können. Erziehungsanstalten sollten nicht auf den Arbeitsverdienst ihrer Kinder angewiesen sein: regelmässige, angepasste Arbeit ist für die Kinder notwendig; aber die Kinder sollen zur *freudigen* Arbeit erzogen werden, ein Zuviel, besonders *schwere* Arbeit, ist in jeder Beziehung ungesund; Abwechslung, Pausen, Ferien sind nötig für die Kinder wie für die Erwachsenen. Gesunde Kleidung, Turnen, Sport, Spiele, Wandern gehören auf das Programm und wechseln dem Alter und dem Geschlechte der Kinder entsprechend. Anstaltskinder sind in der grossen Mehrzahl in irgend einer Weise geschwächte Kinder. Erkrankungen zeitigen deshalb bei ihnen in der Regel bösere Folgen als bei den gesunden, normalen Kindern. In neuerer Zeit ist der Bekämpfung des Spulwurmes besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Anstalten sind der Gefahr der Uebertragung besonders stark ausgesetzt. Aus hygienischen und erzieherischen Gründen darf an der Einrichtung der Anstalten nicht gespart werden. Eine enge Fühlung zwischen dem Anstaltsleiter und dem Anstalsarzt ist unbedingt nötig.

Der Vortrag bot reiche Anregung und löste eine eifige Diskussion aus, in der betont wurde, dass gleiche Regeln nicht für alle Anstalten aufgestellt werden können, sondern dass, wie jeder Patient individuell erzogen werden muss, jede Anstalt ihren Verhältnissen entsprechend vorzugehen hat. Erziehung zur Arbeit ist nötig; aber das Allzuviel ist ungesund, und immer richtig abzumessen ist nicht leicht. Jedenfalls soll das Erziehen zur Arbeit stets freudebetont sein. Beim Mittagsmahl begrüsste Erziehungsrat Ottiker die Armenerzieher.

Die Pfahlbauten des Bielersees. (Heimatkundliche Monographien Nr. 4.) Im Auftrag der Heimatkundekommission des Landesteilverbandes Seeland des Bernischen Lehrervereins führt uns Dr. Th. Ischer in einem stattlichen Band von 240 Seiten in eine längst verschwundene Kultur ein. Versehen mit dem nötigen wissenschaftlichen Rüstzeug und die Ergebnisse der vergleichenden ethnographischen Forschung herbeiziehend, versteht er vorzüglich, uns in vorbildlicher Weise mit der derzeitigen Kenntnis vom Stand der materiellen und geistigen Kultur der Pfahlbauer vertraut zu machen.

Ausgehend von der Geschichte der Erforschung der Bielersee-Pfahlbauten, leitet er zu den steinzeitlichen Pfahlbauten dem Erscheinen des ersten Metalls und den Pfahlbauten der Bronzezeit über. Ihnen schliesst sich die Frage nach dem Alter der Pfahlbauten und die Topographie der einzelnen Siedlungen an. Den Schluss bilden ein Ortsregister und ein reichhaltiges Literaturverzeichnis. Zahlreiche charakteristische Abbildungen, die ein vorzügliches Anschauungsmaterial bilden, ergänzen den Text. Es ist reizvoll, Ischer in seiner Darstellung zu folgen, die Schritt für Schritt letzten Endes ein lebensvolles Bild der einstigen Welt am Bielersee entwirft. Man darf der Heimatkundekommission des Seelandes für die Herausgabe des Werkes dankbar sein. Es wird zu einer vortrefflichen Quelle für alle Unterrichtenden, die die Kinder in die Anfänge menschlicher Kultur einzuführen haben, dürfte aber auch in der Bibliothek des Lehrers nicht fehlen.

Die pädagogische Kommission des Bernischen Lehrervereins empfiehlt Kolleginnen und Kollegen angelegentlich das Werk zur Anschaffung. Es ist zu beziehen bei Herrn Dr. F. Oppliger, Direktor der Handelsschule Biel. Biel, den 11. Mai 1929.

Im Namen
der pädagogischen Kommission des B. L. V.
Der Präsident: Dr. O. Bieri.

Jahresheft der Elementarlehrerschaft des Kantons Zürich. Soeben ist das zweite Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich erschienen. Es ist dem Gesamtunterricht gewidmet. Als Verfasserin zeichnet die auch uns Bernerinnen wohlbekannte Fr. Emilie Schäppi in Zürich. Keine Kollegin wird das Heft aus der Hand legen, ohne reichen Gewinn geerntet zu haben. Fräulein Schäppi weiss, was die Suchenden unter uns nötig haben: Lebenswahre und lebenswarme Darstellungen aus der Praxis.

Wie der Gesamtunterricht auch in zwei- und dreiklassigen Schulen erfolgreich durchgeführt werden kann, wird in prächtiger Weise am Gesamtunterrichtsthema «*Unser Tannenwald*» gezeigt.

Das «*Jahresheft 1929*» ist zum Preise von Fr. 1.75 zu beziehen durch Emil Brunner, Lehrer, Unterstammheim, Kanton Zürich.

1000 Arbeitsgruppen. Ein Streifzug durch das Tätigkeitsfeld der *Schweizer Kameraden*, von Otto Binder. Verlag Pro Juventute, Zürich. Preis 50 Rp.

Der Verfasser des vorliegenden Broschürcdens schildert mit viel Liebe und grossem Verständnis für unsere Jugend, wie Mädchen und Burschen, angeregt durch die lebendig geführte Zeitschrift «*Der Schweizer Kamerad*», im Lande herum sich zu freiwilligen, frohen Arbeitsgruppen zusammengefunden haben und hier Arbeitsgeist und Helferwillen pflegen.

Das Büchlein ist aber nicht nur Bericht über 1000 Arbeitsgruppen, sondern ein prächtiger, anregender Wegweiser für zweckvolles uneigennütziges Handeln in der Freizeit. Dem Text sind 22 Abbildungen beigegeben.

Alle, die mit der Jugend zu schaffen haben, und die Jugendlichen selbst, sollten dieses Broschürcden lesen.

Bsc.

Schweizerischer Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht, veranstaltet vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, 7.—9. Juni 1929, in Bern, in der Aula des städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld.

Freitag, 7. Juni, 8—12 Uhr: 1. Herr Prof. Dr. Hans Hunziker, Basel: «Der Einfluss des Alkohols auf den menschlichen Körper». 2. Herr Prof. Dr. Eugen Bleuler, Zollikon/Zürich: «Die Wirkung des Alkohols auf die Psyche». 3. Herr Dr. R. Briner, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, Zürich: «Das behördliche Einschreiten zum Schutze (durch Alkoholismus) gefährdet Jugend». — 14½—18 Uhr: 1. Fr. Anna Gassmann, Lehrerin, Zürich: «Der antialkoholische Unterricht auf der Unterstufe». 2. Herr Gottfried Hess, Lehrer, Kurzenei: «Wege zu alkoholgegnerischem Gesinnungsunterricht». 3. Herr Fritz Schuler, Sekundarlehrer, Wattenwil: «Der Nüchternheitsunterricht in Verbindung mit dem Rechnen».

Samstag, 8. Juni, 8—12 Uhr: 1. Herr Dr. M. Oettli, Direktor der Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne: «Der Nüchternheitsunterricht in den naturkundlichen Fächern». 2. Herr M. Javet, Sekundarlehrer, Bern: «Die Alkoholfrage im Geschichtsunterricht». 3. Herr Reg.-Präsident F. Joss, Bern: «Behörden und Alkoholproblem». — Nachmittags: Besuch der Strafanstalt Witzwil. 20 Uhr: Dichterabend: Herr Simon Gfeller: Vorlesung aus eigenen Werken.

Sonntag, 9. Juni, 8—12 Uhr: 1. Herr Dr. Max Weber, Wabern-Bern: «Alkohol und Volkswirtschaft». 2. Herr Nationalrat Dr. Hans Müller, Grosshöchstetten: «Die Alkoholfrage und die schweizerische Landwirtschaft». 3 a. Herr Pfarrer Sam. Dieterle, St. Gallen: «Evangelium und Abstinenz» (protestantischer Redner). b. Herr Prof. C. Cribling, Sitten: «Religion und Alkoholfrage» (katholischer Referent). — 14½—17 Uhr: 1. Herr K. Straub, Sekretär der Schweizerischen Stiftung der Gemeindestuben und Gemeindehäuser, Zürich: «Hilfsmittel zur Ueberwindung der Trunksitten: Gemeindestube, Gemeindehaus, Jugendherberge». 2. Herr E. Frautschi, Lehrer, Turbach/Gstaad: «Enthaltung? Entfaltung! (Abstinenzbewegung und Volksbildungsarbeit)».

Das Kursgeld beträgt Fr. 5.—: einzelne Tageskarten kosten Fr. 2.—. Der Betrag ist auf Postcheckkonto des

Schweizer. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (V 9169) einzuzahlen, worauf den Besuchern des Kurses die Teilnehmerkarte zugestellt wird, die dem Inhaber freien Zutritt zu allen Veranstaltungen verschafft.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig zu richten an den Präsidenten des Schweizer. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Dr. O. Rebmann, Liestal, der auch jede weitere Auskunft erteilt.

Zu zahlreichem Besuch lädt alle freundlichst ein
Der bern. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen.

Ferienversorgung für schwächliche Schulkinder pro 1928.

Nachtrag. Es haben im letzten Jahr noch Kinder in die Ferien geschickt: Bern 1609 Kinder (Ferienheim Hartlisberg 703, Schwebenalp 432, Knabensekundarschule I Beatenberg 60, Knabensekundarschule II Wengen 71. Länggasschule 103, Mädchensekundarschule St. Stephan und Bodenmatt 99, Ferienversorgung Bümpiz 70, Sulgenbach-Brunnmatte, Oberwil 71 Kinder). — Langnau (vom Verein gegen Tuberkulose) 40 Kinder.

Es nehmen ferner Kinder in die Ferien auf: Frau Frutiger, i. d. Gumm bei Steffisburg; Frau E. Stegmann, Kreuzweg, Unterlangenegg.

Weitere Anmeldungen nimmt entgegen *R. Pfäffli, Lehrer, Hirschmatt, Guggisberg.*

des professions, mais elle est certainement et indiscutablement la plus grande et la plus utile après celle du laboureur.

2. Un grand nombre de professions, secondaires, suivant l'idée énoncée plus haut, jouissent aujourd'hui des influences précieuses de cette nouvelle science qu'on nomme l'orientation professionnelle. Jusqu'ici, le paysan et l'instituteur n'en ont pas bénéficié. Le corps enseignant réclame sa part. L'instituteur veut être orienté.

3. Nous proposons la méthode suivante qui se rapporte en plusieurs points à celle présentée dans «L'Ecole Bernoise» n° 25, 1928:

A 12 ans, les élèves seront sélectionnés: ceux qui auront du goût pour l'étude entreront à l'école secondaire *gratuite*; les autres continueront les cours primaires. A 15 ans, nouvelle sélection: les élèves dont le goût pour l'étude se sera maintenu ou accrû seront dirigés vers le gymnase, centre de culture intellectuelle *unique*, résultant de la fusion, du gymnase actuel de Porrentruy avec les écoles normales d'instituteurs et d'institutrices, les sections pédagogiques et les écoles supérieures de commerce. Au gymnase, quelques cours obligatoires pour tous les étudiants et cours spéciaux facultatifs. A la fin de leurs études, les gymnasiens choisiront leur voie et les futurs pédagogues feront un stage d'un an ou de six mois dans une école modèle (nous disons: modèle et moderne) ou autre, stage au cours duquel les capacités pédagogiques seront reconnues. (Tests, fiches, visites de classes faites par une commission composée de pédagogues, de médecins; examens pratiques, etc.) Si le stage donne satisfaction, le candidat sera admis à suivre des cours spéciaux de perfectionnement à l'Université (deux semestres). Après ces deux semestres, le candidat recevra son diplôme. Ce que nous proposons ici, c'est l'orientation professionnelle par la force, c'est-à-dire par éliminations et par sélections.

4. Cette solution de la formation professionnelle de l'instituteur sera le moyen souverain de donner au corps enseignant le rang de respectabilité auquel il a droit dans le monde intellectuel, c'est-à-dire de combattre le ridicule et le mépris dont notre classe est l'objet. Nous voulons forcer le respect en faisant la preuve de notre valeur. Nous avons besoin d'un

L'orientation professionnelle de l'instituteur.

Voici l'essentiel du rapport présenté le 13 avril sur cette question au synode du district de Courteulary:¹⁾

Le rapport de MM. Gross et Lutz déclare franchement que la préparation des instituteurs est insuffisante, que le choix des candidats ne tient aucun compte des nécessités actuelles, des nécessités que réclame le bien de l'école, qu'en un mot l'orientation de l'instituteur n'existe pas. Les examens d'admission trop superficiels doivent faire place à des examens sérieux, approfondis et portant sur un très grand nombre de points: fiches, tests, etc.

Les protections, les influences, le favoritisme sous toutes ses formes doivent disparaître. A l'avenir, il faudra qu'on use des moyens modernes qui permettent de déceler les dispositions des candidats. Ces moyens sont nombreux et sont déjà employés pour une quantité de métiers. Le rapporteur nous fait connaître les méthodes d'orientation en usage en Belgique, en France et en Italie. Il ne nous parle pas de l'Allemagne et de l'Autriche; c'est dommage, car ces sources sont de beaucoup les meilleures. Nous aurions aimé que le rapporteur nous présentât une méthode d'orientation complète, choisie et détaillée applicable dans notre Jura. La question reste à l'étude. En résumé, le rapport de MM. Gross et Lutz préconise:

- 1^o La transformation radicale des examens d'admission aux écoles normales.
- 2^o L'emploi de procédés modernes pour déceler les dispositions intellectuelles, morales et physiques des candidats.
- 3^o L'élévation du niveau de la culture générale par le rajeunissement des méthodes et des programmes en usage dans nos écoles normales.
- 4^o La création d'un stage pour l'instituteur, après l'école normale, et l'institution de cours universitaires obligatoires.
- 5^o Suppression des examens de sortie.

Des conclusions furent présentées par M. Hirschi et acceptées à l'unanimité. Le point de vue des rapporteurs est quelque peu modifié; voyez plutôt:

1. Instituteur n'est, vous vous en doutez, ni la plus belle, ni la plus facile, ni même la plus lucrative

¹⁾ Voir le n° 4 du 27 avril 1929.

maximum de considération pour avoir le maximum d'influence sur les générations que nous éduquons.

5. Pour nous, instituteurs déjà formés, nous réclamons des cours *supérieurs* de perfectionnement, plus complets et plus longs que ceux que nous avons suivis jusqu'à ce jour. A tâche digne, ouvriers dignes!

Les cours de perfectionnement seront donnés par des professeurs de langue française.

Nous avons oublié une question très importante; c'est celle de la nomination des instituteurs. Le synode du 13 avril n'a pas eu le temps de s'en occuper. A la fin de leurs études, les instituteurs devraient être placés par la Direction de l'Instruction publique, comme dans le canton de Vaud. Trop souvent, les commissions scolaires et les communes se sont montrées indignes de ce haut privilège: la compétence et la liberté de choisir. L'école souffre plus qu'on ne pense des luttes basses, sournoises et scandaleuses qui se livrent au moment des nominations et des réélections. Est-il juste que l'instituteur le plus consciencieux soit le jouet des intrigues les plus crapuleuses, que l'homme le plus droit soit à la merci d'une coterie de calomniateurs?

L'homme du 20^e siècle n'a plus d'illusions; il vit de réalités. Nous savons quel sera le sort des conclusions que nous présentons. Bouleversant l'ordre établi, elles seront refusées. D'autre part, si elles n'apportent aucun changement important à l'état actuel de nos institutions scolaires, il aura été vain de les formuler. Nous avons donné un peu de notre temps à des choses irréalisables; ce ne sont pas toujours les moins intéressantes et il est agréable de rêver un peu.

Le régime démocratique est celui qui offre le plus de résistance à toutes les réformes. Le chemin est long qui conduit jusqu'à elles: on avance à petits pas et on n'arrive jamais tout à fait. En supposant que les présentes conclusions contiennent les bases les plus sûres de la meilleure école populaire de l'heure, aucun de nous ne vieillirait assez pour les voir utiliser. Ne nous étonnons pas trop si la dictature fleurit partout autour de nous: il faut croire qu'elle a trouvé des terrains favorables. Mussolini disait: « Aux heures graves, la plus vieille démocratie ne diffère plus de la plus forte dictature! » Il est des heures graves sans que le danger soit très proche.

Le problème de la formation professionnelle de l'instituteur n'est pas encore résolu. D'autres voix se feront entendre, d'autres idées perceront et nous les attendons avec une vive impatience.

La nouvelle ordonnance sur les apprentissages.

Le 15 février 1929, le Conseil-exécutif a promulgué une « *Ordonnance sur les apprentissages* » qui vient à point pour mettre au clair bien des interprétations de la loi, consacrées par l'usage, mais connues jusqu'à présent seulement des personnes s'occupant depuis quelques années des questions d'apprentissage. La haute surveillance des apprentissages dans les arts et métiers, l'industrie et le commerce exercée jusqu'à ce jour par la chambre cantonale bernoise du commerce et de l'industrie sera exercée à l'avenir par l'Office cantonal des apprentissages.

Après l'entrée en vigueur, soit en 1906 de la loi sur les apprentissages, la question de savoir quelle durée d'apprentissage il fallait accomplir dans une profession pour être réputé apprenti, au sens des dispositions légales, fut longtemps controversée. Par la nouvelle ordonnance, ce qui était depuis quelques années d'usage, a force de loi, car nous y lisons: « Il n'y a pas apprentissage, au sens des dispositions légales, quand la profession peut être apprise en moins de six mois. En cas de doute, la Direction de l'Intérieur décide, après avoir consulté l'association professionnelle intéressée. »

Le contrat d'apprentissage doit être dressé en quatre exemplaires au minimum (jusqu'à présent trois) et doit mentionner les conditions dans lesquelles les parties auront la faculté de résilier unilatéralement le contrat et les effets d'une résiliation du contrat avant la fin régulière de l'apprentissage. Le patron est tenu de faire connaître l'admission d'un apprenti à la commission d'apprentissage, par écrit, dans les huit premiers jours du temps d'essai et un exemplaire du contrat d'apprentissage sera remis à la commission dans les quatorze jours à compter de l'expiration du temps d'essai. Ces deux dernières prescriptions ne font pas la part de la négligence qui atteint bien des humains quant à l'observation des délais légaux, et s'il fallait les observer à la lettre des dénonciations ne manqueraient pas de faire pester nos pacifiques juges de police.

Quand un patron était en même temps père de l'apprenti, il n'était pas mentionné dans la loi, s'il fallait oui ou non, faire établir un contrat. Bien des pères en établirent, d'autres s'y refusèrent en alléguant qu'il était ridicule d'établir un contrat avec eux-mêmes ou un fils encore mineur. Finalement les commissions se contentèrent pour ces cas d'une simple déclaration d'apprentissage. Par la nouvelle ordonnance la question est liquidée par le texte suivant:

« S'il (le patron) détient la puissance paternelle sur l'apprenti, il doit dans les six semaines qui suivent le commencement de l'apprentissage, donner avis écrit de ce dernier à la commission. »

La nouveauté, qui sera sans doute la moins bien accueillie, c'est l'émolument de fr. 10 dont une moitié est à la charge du patron et l'autre à celle du représentant légal de l'apprenti. Toutefois, la part d'émolument incombe à l'apprenti, ne sera pas due lorsque le contrat aura été conclu par une autorité d'assistance, ou une association ou fondation d'utilité publique, ou encore quand l'Etat alloue une bourse d'apprentissage. Cet émolument sera versé dans le Fonds cantonal des examens d'apprentis en faveur du développement de l'instruction professionnelle.

Lorsque les conditions prévues pour l'apprentissage sont remplies, l'absence d'un contrat en due forme n'affranchit pas des prescriptions de la loi. Ce texte permettra aux commissions d'apprentissage d'intervenir, où jusqu'à ce jour, on

leur répondait que le jeune homme n'ayant pas de contrat, n'était pas apprenti.

Dans certains métiers, le nombre maximum d'apprentis qu'un patron peut former simultanément est fixé par des ordonnances.

Pour tous les autres métiers il n'y avait point de limite. Aujourd'hui, un établissement ne peut, en aucun cas, avoir un nombre d'apprentis excédant celui du personnel qualifié. Le patron qui n'occupe point d'ouvrier qualifié n'aura qu'un seul apprenti. Il peut cependant en prendre un second, quand le premier fait sa dernière année d'apprentissage.

Lorsqu'une profession manque de main-d'œuvre, l'Office cantonal des apprentissages peut autoriser exceptionnellement certaines entreprises à prendre un nombre d'apprentis supérieur au maximum normal. Les vacances entrent désormais dans les mœurs, car à moins que les ordonnances spéciales sur l'apprentissage n'en disposent autrement, tout apprenti a droit chaque année à une semaine au minimum de vacances ininterrompues, dont l'époque sera fixée par le patron.

Pour chaque profession, l'Office cantonal des apprentissages, d'entente avec les associations professionnelles, établira des programmes d'apprentissage obligatoires. Bien des jeunes gens ont accompli un apprentissage, en travaillant jour par jour avec les ouvriers, sans avoir un programme défini. Ces circonstances ont parfois conduit, à l'examen, un candidat à un résultat insuffisant en connaissances pratiques et théoriques du métier, alors que par le résultat de l'examen pédagogique on était en droit d'attendre de meilleures connaissances professionnelles. Si malgré cela, l'examen de fin d'apprentissage fait constater que l'apprenti a été mal instruit dans sa profession, le patron est tenu à dommages-intérêts conformément au Code des obligations, à moins d'établir qu'aucune faute ne lui soit imputable. Le patron incapable osera, dans ces conditions, difficilement engager des apprentis, et des entreprises hésiteront de prendre en apprentissage des jeunes gens dans le but de remplacer des manœuvres.

Afin d'encourager les patrons pour formation particulièrement bonne d'apprentis, la Direction de l'Intérieur pourra accorder des primes. Celles-ci peuvent être proposées par les commissions d'apprentissage. Ces dernières restent constituées ainsi qu'elles l'étaient jusqu'à ce jour, bien qu'il soit à prévoir également, d'ici quelques années, une modification complète de leur composition. Les commissions actuelles sont des organes trop complexes. Composées le plus souvent de trop de membres, une partie seulement de ces derniers s'intéressent ainsi que leur mandat l'exige aux apprentis et assistent régulièrement aux séances, qui ne sont pourtant pas nombreuses, puisqu'il n'y en a en moyenne que deux par année. La nouvelle ordonnance est un progrès et aura une influence heureuse sur la formation de la main-d'œuvre bernoise. *G. Périnat.*

A l'école cantonale de Porrentruy.

Nous sommes heureux de pouvoir offrir à nos lecteurs les renseignements complémentaires suivants:

« L'Ecole Bernoise » a publié récemment une étude intitulée: « A l'Ecole cantonale de Porrentruy » dont le but était de renseigner les lecteurs en leur faisant connaître « l'entièvre et exacte réalité » sur la situation du gymnase français de notre canton.

Le dernier article paru (nº 1 du 6 avril 1929) déclare entre autres que « l'Ecole cantonale est menacée par la situation excentrique de l'Ajoie qui en fait de moins en moins une école jurassienne mais ajouloite ».

Cette affirmation mérite d'être relevée parce qu'elle ne correspond pas tout à fait à la réalité. Voici en effet la répartition des élèves au Gymnase pour les 16 dernières années:

		% des élèves	
		du district	externes
1914 à 1915	.	64 %	36 %
1915 » 1916	.	62 %	38 %
1916 » 1917	.	57 %	43 %
1917 » 1918	.	56 %	44 %
1918 » 1919	.	58 %	42 %
1919 » 1920	.	59 %	41 %
1920 » 1921	.	58 %	42 %
1921 » 1922	.	61 %	39 %
1922 » 1923	.	59 %	41 %
1923 » 1924	.	60 %	40 %
1924 » 1925	.	56 %	44 %
1925 » 1926	.	53 %	47 %
1926 » 1927	.	49 %	51 %
1927 » 1928	.	48 %	52 %
1928 » 1929	.	45 %	55 %
1929 » 1930	.	49 %	51 %

Ce tableau démontre, assez clairement, semble-t-il, que, loin de diminuer, la proportion des élèves venant des différentes régions du Jura, a plutôt une tendance à augmenter, puisque depuis quatre ans le nombre de ces derniers dépasse régulièrement celui des élèves habitant la ville et le district de Porrentruy.

Que les élèves habitant le district de Porrentruy forment à peu près la moitié du contingent du gymnase, c'est chose toute naturelle. Il est évident que les familles de l'Ajoie permettront volontiers à leurs enfants — même s'ils n'ont pas l'intention de se vouer à des études supérieures — de fréquenter les classes du gymnase pour y acquérir une solide instruction générale, puisqu'il n'en résulte pour elles aucun surcroit appréciable de dépenses.

Pour les parents qui doivent faire face aux frais de pension, la question est tout autre et il est clair qu'ils n'environt leurs enfants dans un gymnase que si ceux-ci ont l'intention bien arrêtée de se consacrer à des études supérieures et surtout s'ils semblent posséder toutes les qualités nécessaires pour atteindre à ce but.

Nous sommes d'accord avec l'auteur de l'article que « la politique de l'autruche a fait son temps et que la situation doit être considérée en face »;

c'est précisément pourquoi nous avons tenu à renseigner les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » sur la situation exacte, estimant — sans craindre de nous attirer le reproche de paraître trop optimiste — que l'Ecole cantonale de Porrentruy n'a pas encore perdu son caractère de gymnase jurassien et français du canton de Berne.

Al. Favrot.

A propos de foot-ball.

Echos du cours de gymnastique de Porrentruy.

Le n° 6 du 11 mai de notre organe officiel cherche à insinuer, par la plume d'un correspondant anonyme, que le soussigné condamne le foot-ball en tant que sport, soit par ignorance, soit, plutôt, par entêtement. Il nous est pénible de constater une fois de plus qu'on s'obstine à dénaturer nos déclarations relatives à ce jeu et à la place que l'on voudrait lui donner dans l'éducation physique, et particulièrement à l'école. Nous ne perdrons plus de temps à mettre au point, désormais, les explications « qu'on nous a demandées » au dit cours, avant la clôture du cours de Porrentruy. Mais nous devons à la vérité de dire encore:

1. Tous les physiologistes et les médecins sont d'accord pour déclarer que le foot-ball, tel qu'on le pratique actuellement, n'appartient pas à l'éducation physique de la gent scolaire, en tous cas pas avant la fin du troisième degré, et encore à titre exceptionnel, soit une ou deux fois par trimestre.

2. Tout sport dont l'influence est réduite et localisée, comme le foot-ball, doit rester ce que la science a démontré qu'il est: un complément intéressant, mais jamais un sport complet permettant de le pratiquer exclusivement. Et c'est précisément ce que veulent éviter ceux qui se sont occupés de la rédaction du nouveau Manuel fédéral de gymnastique. On ne donne pas une leçon de gymnastique normale et bienfaisante en jouant à foot-ball durant une heure entière, le maître n'ayant d'autre tâche que de siffler les fautes commises, ce que, hélas, il faut trop souvent constater, chez nous aussi, déplorons-le!

3. La gymnastique scolaire, telle qu'elle est développée dans le Manuel actuel, est rationnelle, scientifique, et sa pratique assure aux élèves la garantie d'un travail sérieux et d'une harmonie qu'aucun autre sport ne saurait remplacer jamais. Les expériences le prouvent depuis longtemps, les chercheurs et les hommes de science l'affirment avec force.

4. On nous a servi un argument tel que celui-ci, à Porrentruy: « Pourquoi les gymnastes cachent-ils leurs jambes, alors que les footballeurs peuvent les montrer avec fierté? » « Et ces longs pantalons ne sont-ils pas un moyen de cacher une anatomie défectueuse?... » Confondre la physiologie avec la mode, puis méconnaître ou ignorer sciemment que les gymnastes sont très libres dans tous leurs mouvements durant leur travail à tous les exer-

cices, c'est dire qu'on ne sait rien de la pratique des exercices eux-mêmes. Un nageur est-il moins bon s'il se vêt habituellement d'un costume plutôt que d'un modeste et minuscule caleçon?

Et puis, quelles jambes nous montrent-ils donc, ces fervents du ballon rond? Leur ligne est-elle comparable à celle des jambes dites normales? Ne nous perdons pas dans le ridicule...

Nous avons dit déjà ici même ce que le Prof. Girulatis, de l'Université d'Education physique de Berlin affirmait lors d'un cours à Berne; le foot-ball est un jeu qui ne doit pas être pratiqué exclusivement, et vers la fin du troisième degré seulement, sous la condition expresse qu'un entraînement très méthodique en ait précédé la pratique.

5. Que signifie cet argument du correspondant anonyme de samedi dernier, quand il affirme que les membres de nos clubs de foot-ball pratiquent plus de gymnastique que les gymnastes eux-mêmes ... sinon que les règlements restent lettre morte en face de la réalité, qu'il suffit, pour s'en convaincre, de suivre de près l'activité de beaucoup de clubs, ou, aussi, de lire les avertissements très sévères de plusieurs correspondants du « Sport suisse » et de « Sport » de Zurich, après les matches de Mannheim et d'ailleurs. Les entraîneurs officiels (donc des professionnels) déclarent sans détour que les footballeurs suisses se moquent des conseils donnés, que tout leur entraînement consiste à « shooter », et qu'ils se refusent, dès que la saison le leur permet, à faire autre chose que de s'user vainement à la course au ballon, faisant fi des règles de la science et tout spécialement de la physiologie. Lisez ces articles qui condamnent la manière actuelle de pratiquer le foot-ball chez nous.

Et si nous considérons que ces avertissements s'adressent avant tout aux grands clubs, on se rend compte de ce qu'il advient des principes élémentaires d'un sain entraînement dans les associations de moyenne importance et dans nos clubs de villages.

C'est contre ce danger que nous nous élevons, sans diminuer en rien la valeur de « ce jeu », comme tel, de ce complément à une éducation physique rationnelle, ni ignorer la bonne volonté dont font preuve une quantité de jeunes gens que, par snobisme, par mode aussi, on laisse pratiquer ce sport sans surveillance ni conduite sérieuse. Ce sont encore ces mêmes entraîneurs qui l'affirment, dans l'un des articles auxquels nous faisions allusion plus haut et intitulé: « La faillite du foot-ball suisse. » Cette appellation en dit long déjà. Et ce n'est pas nous qui l'écrivons...

Nous avons toujours déclaré, et partout, que le manuel de gymnastique est riche, oui très riche, en matières variées de travail, y compris en jeux, sans que nous introduisions encore un exercice nouveau dans nos écoles populaires. Il y a suffisamment de statistiques de médecins scolaires pour montrer que la pratique du foot-ball dans les écoles moyennes, dans les gymnases, p. ex., a

été néfaste à un grand nombre de jeunes gens. Qu'on se donne la peine de lire ... et la conclusion viendra ... si l'on n'est ni sourd ni aveugle!

Répétons pour conclure: Laissons le foot-ball à sa place, à celle de complément intéressant à l'éducation physique à la fin du troisième degré et au gymnase, dans nos universités, à condition qu'il soit procédé à un sélectionnement et que seuls ceux que désignera le médecin responsable auront la faculté de pratiquer ce jeu!

R. Liengme.

oooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Sections de Bienne et de Neuveville. Voir aux convocations.

Caisse de remplacement des Maîtres secondaires. L'assemblée générale a eu lieu samedi, 27 avril écoulé. Des rapports et propositions du comité de l'institution, qui ont tous et toutes été acceptés, extrayons les données principales suivantes:

L'exercice 1928 a accusé: aux recettes: fr. 12 765.70; aux dépenses: fr. 11 474.46; reste un solde de fr. 1291.24; la fortune s'élève à fr. 87 598.12.

La Caisse compte actuellement 653 membres.

Il a été dépensé pour frais de remplacement (quote-part de la Caisse):

1924	70 cas	fr. 8 694.25
1925	67 »	» 9 283.25
1926	63 »	» 6 806.25
1927	75 »	» 8 833.—
1928	75 »	» 10 423.—

Les membres ont déjà remarqué que, dès l'année passée, les cotisations ont été réduites de fr. 2.— pour les maîtres (fr. 10.—) et de fr. 4.— pour les maîtresses (fr. 20.—).

Cours de gymnastique. Sous la direction de M. Mamie, inspecteur, avait lieu à *Porrentruy*, les 17, 18, 19 et 20 avril derniers, le cours de gymnastique organisé par la Direction de l'Instruction publique à l'intention des maîtres enseignant au degré moyen. Les institutrices et instituteurs du degré supérieur avaient été convoqués également ainsi que les maîtres de gymnastique aux écoles secondaires.

Ce cours eut un vrai succès. En ce qui concerne les collègues de l'enseignement primaire, tous avaient répondu à l'appel, sauf l'un ou l'autre absent pour cause de maladie. Le nombre total des participants était de 84.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS —

An die Sektionskassiere des Bernischen Lehrervereins.

Da die Abgeordnetenversammlung erst im Juni stattfindet, so muss mit dem Inkasso des Beitrages für das Sommersemester 1929 im Interesse eines geordneten Geschäftsganges früher begonnen werden. Die Sektionskassiere werden ersucht, den Beitrag für die Zentralkasse pro Sommersemester 1929 im Betrage von Fr. 12.— zu erheben. Ferner ist einzuziehen der Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein im Betrage von Fr. 2.— pro Mitglied. Die Beiträge sind spätestens bis zum 15. Juli 1929 dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins Bern (Postcheck III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

En vertu de l'adage qui affirme que l'effort joyeux est le plus productif, on peut conclure que ces quelques jours de travail intensif auront une heureuse répercussion sur l'enseignement de la gymnastique en Ajoie. Les deux moniteurs, MM. Liengme et Tschoumy, dont on a pu, une fois de plus, apprécier les talents de spécialistes et d'éducateurs avenants, surent créer une atmosphère d'entrain et de bonne humeur qui, jusqu'à la dernière minute, ne cessa d'animer participantes et participants. A mentionner une conférence attrayante et suggestive que donna M. Liengme sur le développement de la musculature et de l'ossature du petit enfant.

En résumé, belles et bonnes journées qui, à tous, laissent le meilleur souvenir. A l'année prochaine, avec le vœu que le cours de 1930 jouisse du même succès que celui de 1929 et l'espérance de revoir nos deux sympathiques moniteurs!

Association suisse pour le Suffrage féminin. La 18^e assemblée générale a lieu les samedi et dimanche, 25 et 26 mai, à Zurich, Salle de l'Hôtel de Ville. On y entendra des rapports et discussions sur:

- le Code pénal fédéral au Conseil national;
- le Suffrage féminin et la jeunesse;
- le Congrès de l'Alliance internationale pour le suffrage des femmes, à Berlin.

Le transfert de l'Ecole normale. Le « Pays » annonce qu'une délégation du Conseil communal de Porrentruy s'est rendue dernièrement chez M. le Conseiller d'Etat Bössiger, directeur des Travaux publics, pour l'entretenir de l'urgente question du Château et du transfert éventuel de l'Ecole normale dans ses murs.

Ledit journal croit savoir qu'après un exposé clair et convaincant des délégués de Porrentruy M. Bössiger les a assurés que l'affaire était loin — il n'en dit pas plus — d'être enterrée. Dans quelques semaines il est probable qu'une assemblée commune réunira toutes les organisations intéressées aux projets de transfert et de transformation envisagées. — Orphelinat du Château, communes, Ecole normale, gouvernement, Ecole cantonale, etc. — et qu'une bonne fois, les points seront mis sur les i.

Une solution définitive de cette question s'impose et plus tôt elle intervient, mieux ce sera, ajoute le « Pays ».

Bulletin Pédagogique.

Les membres de la Société des Instituteurs bernois sont invités à *ne pas refuser le « Bulletin Pédagogique »*. Il est publié séparément, mais n'en est pas moins, comme jusqu'ici, une partie constitutive de « L'Ecole Bernoise ».

o COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Comme l'assemblée des délégués n'aura lieu qu'au mois de juin, il sera nécessaire, dans l'intérêt du bon ordre des affaires, d'effectuer plus tôt l'encaissement de la contribution du semestre d'été 1929. Les caissiers de section sont priés de prélever la cotisation de fr. 12.— en faveur de la Caisse centrale, pour le semestre d'été 1929 et de fr. 2.— en faveur de la Société des Instituteurs suisse, d'ici au 15 juillet 1929 au plus tard; puis d'en faire parvenir le montant au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107).

Le Secrétariat
de la Société des Instituteurs bernois.

oooooooo Bücherbesprechungen oooooo

Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik. Verlag der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik, Wien, In der Börse.

Heft 2/3 des 3. Jahrganges bildet eine Sondernummer mit dem Thema: «Nacktheit und Erziehung». Die Anregung dazu ging aus von einer Anfrage in Heft 10 des 2. Jahrganges, die lautete: «Ist es ratsam, dass sich Eltern ihren Kindern unbekleidet zeigen?»

Das Heft enthält Arbeiten im beantwortenden Sinn von Landauer, Reich, Zulliger, Sterba, Meng u. a. Im allgemeinen neigt man nach den Erfahrungen aus den Analysen dazu, die Eltern sollten sich ihren Kindern **nicht** unbekleidet zeigen, wenn sie nicht dauernden, manchmal schweren Schaden erzeugen wollen. Die modernen Vertreter der Nacktkultur sind natürlich gegen teiliger Meinung. Ein Wort Landauers scheint hier die richtige Mahnung zu treffen: «Nur zu leicht verfällt man in den Fehler, entweder-oder zu sagen und vergisst, dass sowohl das Entweder wie das Oder von schlimmen Folgen sein kann.»

Eine interessante Arbeit von K. Müller-Braunschweig: «Triebleben und Charakter. Ueber die Bedeutung der Psychoanalyse für die Erziehung», die nicht im Zusammenhang mit der oben erwähnten Frage steht, beschliesst das interessante Heft.

Dr. G. H. G.

Der Schweizerische Nationalpark. 50 künstlerische Aufnahmen von J. Feuerstein. Vorwort von Professor Dr. Schröter und Heinrich Federer. Zürich, Kunstanstalt Brunner & Co.

Da liegt nun einmal etwas ganz Feines, restlos Schönes vor, ein Werk, so herrlich und originell in allen Teilen, dass man fast nicht die richtigen Worte findet, es anzukündigen. Die wundervollen, grossen Bilder reden eine ganz eigenartige Sprache und verkünden laut das Lob ihres Erstellers, des Kunstphotographen Feuerstein, der, um mich eines Satzes im Vorwort des heimgegangenen Meisters Federer zu bedienen, «an den Schwellen des Nationalparks und mehr noch drinnen lebte und lebt, seine Seele ganz in dieses wunderbare Stück Bergland

versenkt hat. Er kennt jeden Stein, jeden Stamm, ist mit jedem Bach und Gipfel vertraut, steht sozusagen mit Fuchs und Rehbock, Gemse und Auerhahn auf Du. Er ward in die tiefsten Geheimnisse dieses Reviers eingeweiht, ihr Sekretär und, wo es gut ist, ihr andächtiger, niemals vorlauter Verkünder». Das Album ist infolgedessen, ohne zu übertreiben, als eine Offenbarung für jeden Naturfreund zu bezeichnen. Man kommt vom Zauber dieser einzigartigen Freilichtaufnahmen einfach nicht mehr los. Besonders wertvoll sind die Bilder der Lebewesen in ihrem Milieu, ihrem Lebensraum — über solche «Naturkunden» wird der Lehrer besonders froh sein, weil sie treffliche Illustrationen für den Unterricht bilden.

M.



Heidler

Bern

3 Schwanengasse 3
beim Bubenbergdenkmal

Feine Herren-
Maschneiderei
Elegante Herren-
Konfektion

Billige Ferien

können Sie in **Boltigen** (Simmental) verleben. Gediegener Ferienort für Erholungsbedürftige. Gross- se Auszahl an Spaziergängen und Touren, Wohnungen und Einzelzimmer mit und ohne Kochgelegenheit. Sich vertrauensvoll wenden an Verkehrsbüro Boltigen, Sek.-Lehrer Fritz Kocher. Tel. 34.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie

10

Schreibflächen

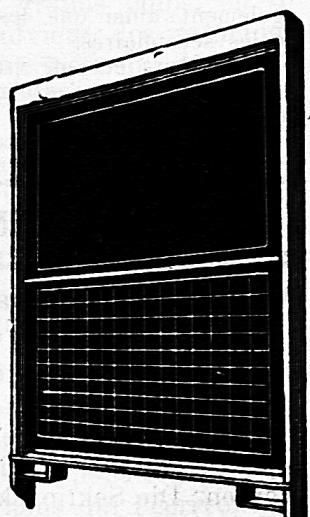
jeden wünschbaren Systems u. Ausführung

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden!

Mässige Preise

Gottfried Stucki

Bern
Magazinweg 12
Telephon: Bollwerk 25.33



Ausser Lehrbücher
können bei der

Universitätsbuchhandlung D. Tannenblatt

auch alle andern Bücher bezogen werden

Ferien-Kolonie

findet im Monat Juli Aufnahme in Berghotel, 1000 m ü. M., bei bester Verpflegung u. mässigem Preis.
Offerten unter Chiffre OF. 2966 Lz an Orell Füssli-Annoncen, Luzern

225



Musiktheorie - Apparat „Molesol“

«Was mit diesem praktischen Apparat an Musiktheorie gelehrt und gelernt werden kann, ist erstaunlich.» Diese und viele andere begeisterte Zuschriften erhalten wir von Benutzern des «Molesol». Wir senden Ihnen gratis und franko einen ausführlichen Prospekt über diese sinnreiche Erfindung

233

Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Schulmaterialien

PIANOS
nur erstklassige 427
Schweizer - Fabrikate
Flügel von
Sabel-Bieger
Rönißch
Grotian-Steinweg
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Glas • Spiegel
und Einrahmungen



206

Oscar Fäh, Bern
28 Neuengasse 28

Zu verkaufen
in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime
prima geeignete Objekte, eines für 40, das andere für 80
Kinder Platz bietet.
Offeraten unter Chiffre B.
Sch. 390 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 390

Bei Vorweisung dieses Inserates 10% Rabatt

ENGLISCHE STOFFE
Ceo Geller BERN
ZYTGLOGGE 6-1 STOCK.
ENGROS - PREISE

Zu verkaufen
Einfamilienhaus

Nähe Bern, mit guten Verbindungen (S. B. B. und Bern-Worb-Bahn). Staubfreie, ruhige Lage. Waldnähe. 4 Zimmer, Wohndiele, Waschküche, Bad, 2 Keller, eventuell auch Hühnerhaus. Grosser Garten mit bereits tragbaren Obstbäumen und Beerensträuchern. Günstige Steuerverhältnisse. Preis Fr. 28 500.—. Idealer Sitz für pensionierte Lehrer oder Lehrerinnen. Offeraten unter Chiffre B. Sch. 235 an Orell Füssli-Annoncen, Bern. 235

Bei Vorweisung dieses Inserates 10% Rabatt

I B A C H

Pianohaus 132

Schlawin-Junk
BERN
Neuengasse 41



Buchbinderei
A. Patzschke-Maag

Zenghausgasse 24, Bern
Telephon Christoph 14.755
empfiehlt sich für alle in ihr Fach
einschlagenden Arbeiten. 421

Geistig frisch
erhaltet Sie
Qualitätsmost
„Oppliger“

Sämtliche
Musikalien, Instrumente
Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten
Lehrervorzugspreisen bei 482
Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telephon 30

Ein guter Ruf verpflichtet!

Als grösste der Private direkt bedienenden Möbelfabriken wissen wir: Unser Werk nie als vollendet zu betrachten, mit der Entwicklung der Wohnungskultur Schritt zu halten, stets neue, zeitgemäss Modelle auf den Markt zu bringen und sie zu Preisen anzubieten, die unsere Leistungsfähigkeit immer wieder von neuem beweisen. Das ist der Grundsatz unserer Firma. Das Zutrauen der bernischen Lehrerschaft ist uns wertvoll, es zu verdienen und zu erweitern unser stetes Bestreben 222

**Möbelfabrik
PERRENOUD**

B E R N
Länggassestr. 8

Aeschialmend **Aeschiried**

(1000 Meter über Meer) Schulen u. Vereinen empfiehlt sich für einfache Mittagessen sowie für Pension von Känel-Lugimbühl. Telefon Nr. 55. 213

Balsthal **Restaurant zur alten Brauerei**

im Oberdorf a. d. Mümliswilerstrasse

Heimliches Lokal. Prächtige Gartenwirtschaft, 500 Personen fassend. Staubfreie Lage. Sehr geeignet für Schulen, Vereine und Passanten. Gute bürgerliche Küche und reelle Getränke. Telefon 6. Autopark und Stallungen. Der werten Lehrerschaft empfiehlt sich bestens 155 Familie Schmidt-Buser, propr.

Beatenberg **Kinderheim BERGRÖSLI**

1150 Meter über Meer. — Erholungsbedürftige, schulmüde Kinder finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Auf Wunsch Schulunterricht. Jahresbetrieb. Prospekte. Referenzen. — Telefon 15. 150 **Frl. H. u. St. Schmid.**

Beatushöhlen

Dankbarstes Ausflugsziel des Berner Oberlandes für Schulen und Vereine. Darstellung einer prähistorischen Siedlung von Höhlenmenschen. Klausur des heiligen Beatus. 1000 m Tropfsteinhöhle mit prächtigen Wasserfällen. Gut geführtes Restaurant Waldhaus mit prächtiger Aussicht auf Thunersee und Voralpen. Eintritt für Schüler 50 Cts., für Vereine Ermässigungen. Auskünfte jeder Art erteilt bereitwilligst die

DIREKTION DER BEATUSHÖHLEN
Post: Sundlauenen, am Thunersee 253

BERN

Kaffee- und Speisehalle
H. GEIGER-BLASER
133 Aarbergergasse 22
empfiehlt sich bestens. Mässige Preise. Tel. Bollw. 49.45

Thunersee- St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Spezialtarife. 128

Bönigen **Pension Bel-Air**

Ruhiger, staubfreier Ferienaufenthalt, auch für Frühling und Herbst. Eigene Milchwirtschaft. Rudersport. Mässige Preise. Prospekte. 118 **Schwestern Habegger.**

Gasthof z. Schloss Buchegg

Telephon 52. 1/2 Stunde von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Minuten von der Haltestelle Kräiligen-Küttigkofen. Grosse, renovierte Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Schöne Gartenwirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche und reelle Getränke. Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn. Höflich empfiehlt sich 218 **Fritz Gerber-Lanz.**

Burgäschi **Alkoholfr. Restaurant „Seeblick“ d. a. See**

b. Herzogenbuchsee „Seeblick“ d. a. See
Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Rudersport. - Telephon 165. Mit höfl. Empfehlung. 220 **R. Reber.**

Grindelwald **Restaurant Bellevue**

Filiale Faulhorn
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Mittagessen oder Restauration nach Vereinbarung. 229
Gütigen Zuspruch verdankt **Frau Wwe. Bohren.**

Hotel-Pension Falkenflu

bei Oberdiessbach. 1080 Meter über Meer.
Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grossartige Fernsicht, Jura und Berner Oberland. Beste eingekleidete und gut geführte Pension von Fr. 7.— an. Prospekt. Höflich empfiehlt sich **H. Brand.** Telephon 90.

Hotel Waldhaus Gasterholz

Für Vereine und Schulen äusserste Preise. Massenquartier für Herren und Damen. Für Vereine Kochgelegenheit. Fussweg direkt nach Gemmi. Grosse Waldungen. Eigene Sennerei. Betten von Fr. 2.50 an. 30 Min. v. Kandersteg. Täglich Post. Telephon. 83 **W. Thünen.**

Harderkulm

zu Fuss oder per elektrische Drahtseilbahn für Schulen und Vereine der lohnendste und billigste Ausflug. In Interlaken **Hotel-Restaurant Gotthard**, nächst Bahnhof, ebenfalls bestens empfohlen. 98 **Fam. Beugger.**

Interlaken Hotel weisses Kreuz

Altbekanntes Touristen- und Passantenhaus in zentraler Lage. Grosses Säle für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Zimmer mit und ohne fliessendes Wasser.

Familie Bieri, Besitzer.

Interlaken

Kaffeehalle u. Feinbäckerei
Ritschard

Marktplatz Telephon 767 97
Grosse Auswahl. I^a Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Lauterbrunnen

Hotel Staubbach

Mässige Pensions- und Passantenpreise. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Familie von Allmen.

Lenk i. S.

Berner Oberland 1105 M. ü. M.

Schwefelbad und Luftkurort I. Ranges. Idealer Touristenplatz

Elektrische Bahn: Montreux- oder Spiez-Zweisimmen-Lenk

Kurarzt - Orchester - Tennis - Garages

184

Hotels:

Bad u. Kurhaus 240 Betten **Park-Bellevue** 90 Betten

Hirschen 30 Betten **Sternen** 35 Betten

Krone 35 Betten **Sportshotel Wildstrubel** 90 Betten

In der Umgebung: **Alpenblick-Matten**, **Iffigenalp**, Touristenhotel. Schöne Privatlogis.

Der Lehrerschaft, Schulen u. Vereinen bestens empfohlen.

Leubringen

Hotel 3 Tannen

Drahtseilbahn Biel - Leubringen
alle 20 Minuten

Ideal schöner Ausflugsort. Schöne Räumlichkeiten, prächtige Terrassen u. Gartenanlagen. Sehr gute Auto-Strasse. Telephon 109. 138 Beste Empfehlung **Familie Iseli-Bieri**.

Magglingen

Hotel Bellevue

900 m. (Das ganze Jahr geöffnet)

Drahtseilbahn von Biel - 30 Minuten-Betrieb - Fahrzeit 10 Minuten. Dominierende Lage - Moderner Komfort - Unvergleichliche Aussicht auf Tal und Alpen - Grosser, schattiger Garten - Tannenwälder - 90 Betten - Pension von Fr. 9.— an. — Der Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

153 Telephon 202 Ch. Jungclauss-Tschanz, Besitzer.

Meiringen

Dankbares Reiseziel für Schulen und Vereine
Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens

Hotel Oberland

beim Bahnhof — Telephon 58

Einfaches Haus mit grossem Schattengarten u. gedeckten Räumen.

151

Frutiger-Brennenstuhl.

Kippel-Lötschental

Hotel Lötschberg - Telephon 9 Für Schulen u. Gesellschaften, mässige Preise. Das Lötschental ist eines der schönsten Täler im Wallis. Bahnstation Goppenstein. Prospekte. 186 P. M. Lagger.

Murten

Restaurant z. Enge

Telephon 19. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. **H. Bongni**, Besitzer. 127

Rigi

²²³ Hotel Edelweiss
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstigster Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Neues komfortables Massenquartier mit elektrischem Licht. Telephon. Höflich empfiehlt sich Th. Hofmann-Egger.

Rigi-Staffel

Hotel Felchlin

15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
194

Roggwil

„zum Rössli“

²²⁴ Beim Besuch der berühmten Chorstühle in St. Urban, von Station St. Urban in 2 Min., v. Langenthal in 1 Std., v. Murgenthal in 40 Min. erreichbar, empfiehlt sich d. Schulen u. Vereinen bestens **Hans Lanz**. Tel. 51.10 Roggwil.

Hotel und Kurhaus Rosenlau

Grosse Scheidegg. Route Meiringen—Grindelwald. Absteigequartier der Schulen und Vereine. Daselbst Gletscherschlucht Rosenlau. Eine Perle des Alpenlandes.

195

Familie Brog.

Bad Rudswil

Luft- und Badekurort

^{1/4} Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine (Spezialpreise). Kegelbahn. Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Familie Christen-Schürch. Tel. 138. 231

Rüegsbach i. E.

„Krone“

Bekannt für feine Küche und Weine, Diners, z'Vieri: Hähnli, Forellen etc. Passende Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Pension von Fr. 7.— an. Postauto ab Station Hasle-Rüegsau. Telephon Nummer 143.

227

H. Stalder-Rothenanger.

Hotel Schynige Platte

2000 m über Meer. Grossartiges Hochgebirgs-Panorama. Bequemes Massenquartier für Schulen und Vereine.

Kurhaus Breitlauenen

Angenehmer Familienaufenthalt. Pension von Fr. 10.— an. 183

K. Indermühle.

Seefels Biel

Telephon Nummer 2.13

142

Besteingerichtetes Restaurant. Nähe See. 5 Minuten vom Bahnhof. Grosser, schattiger Garten und Halle. Gute Küche. Eigene Fischanklage. Vorzügliche Weine. Feldschlösschen-Spezialbier.

Max Brenzikofe.

Solothurn

Verpflegungsstation für Schulen und Vereine. Grosses Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Gute Küche. Reelle Weine. Stallungen.

234 Mit höflicher Empfehlung Familie Weber, Besitzer.

Spiez Bäckerei-Konditorei Frey

(Tea-Room, grosse offene und gedeckte Terrasse) empfiehlt sich für Schulreisen bestens. Schokolade, Kaffee, Tee, grosse Auswahl in aller Art frischer Pâtisserie und Kuchen. Mässige Preise. Telephon 47.

122 Fritz Frey, Bäckerei-Konditorei.

St. Urban

Gasthaus zum Löwen

Ehemalige Klosterwirtschaft. Schöner Garten mit Kegelbahn. Grosse und kleine Säle. Gute Küche.

Forellen, Burehamme. Ausflugsort. Grosse Sehenswürdigkeiten, ehemaliges Kloster, Chorgestühl etc.

217 Es empfiehlt sich bestens Jos. Brun.

Thun

Wenn Sie auf Ihrer Reise in Thun Station machen, empfehlen wir Ihnen unser modernes Etablissement bestens. Wir sind eingerichtet zur Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften im Freien (auf unserer prächtigen Terrasse) oder im Saal und Restaurant — auch alkoholfrei. Aus Küche und Keller wird nur Erstklassiges geboten.

Beste Referenzen zur Verfügung

Café-Restaurant Alpenblick

zunächst Zentralbahnhof und Schiffsstation.

A. Dennler-Keller.

Telephon 10.34

Die Dampfschiff-Restaurierung Thunersee

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflich. Für Schulen ermässigte Preise.

Schär-Gubelmann.

104

Kurhaus Twannberg

(über dem Bielersee). 874 Meter über Meer. Telephon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegener Luftkurort und Ausflugsziel für Schulen u. Vereine mit grossartiger Aussicht. 200 Schwestern Wüschleger, Prop.

Wengen

214

Hotel Eiger u. Bahnhofbuffet

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekte durch M. Fuchs-Käser.

Worbenbad · Lyss

Radiumhaltige Eisenquelle

Ausgezeichnete Heilerfolge

gegen alle Formen v. Rheumatismus

Blasenkatarrh Blutarmut Skrophulose

Bleichsucht Dyspepsie Nervenschwäche

Schöner Ausflugsort für Vereine und Schulen

Prospekte. — Pension von Fr. 7.50 an. (Telephon 55)

216

O. König-Wüthrich.



Vierwaldstättersee

Flüelen Hotel Sternen

168 Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speiseterassen gegen den See. Selbst geführte erstkl. Küche. Mässige Preise. 50 Betten. Familie Sigrist.

Flüelen Hotel ST. GOTTHARD

169 Platz für 250 Personen
Tel. 146. Anerkannt beste, prompte und billigste Bedienung für Schulen und Vereine. Den Herren Lehrern bestens empfohlen. Karl Huser, Besitzer.

LUZERN Hotel Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39
Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. zu reduzierten Preisen.

166 J. Buchmann, Besitzer.

Stans Hotel Adler

direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn. Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billiger Berechnung. Auto-Garage. Telefon 32. 171 J. Allgäuer.



WALDEGG, SEELISBERG

5 Minuten v. d. Treib-Seelisberg-Bahn, bietet Schulen und Vereinen vortreffliche Verpflegung bei mässig. Preisen. Pension von Fr. 7.50 an. Tel. Nr. 8. 170 J. Truttmann-Reding, alt Lehrer.